

Lodz

Volkszeitung

Nr. 102. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntage 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrifauer 109
hof, links.
Tel. 36-90. Postkassentonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Telefon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die nebengefaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigesfaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Winzenty Kóner, Parzejewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stolarska 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Długa 70; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Babianice:** Julius Wala, Stenkiwieza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Klattig, Złota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilińskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hielego 20.

Der Kampf gegen die Reaktion.

Premierminister Strzynski, der seine Erfolge auf dem Gebiete der auswärtigen Politik in erster Linie den Sozialisten dadurch zu verdanken hat, daß diese ihn fast immer in das Ausland begleiteten und dort den „Weg ebneten“, befindet sich durch die Nichtannahme der Dimission des Gesamtkabinetts in einer unbequemen Lage. Einerseits will er sich der P. P. S. gegenüber, der er also vieles zu verdanken hat, nicht als „Verräter“ zeigen, indem er ohne die Sozialisten bleibt, andererseits wird er ohne die Sozialisten nicht respektieren würde, das Land ohne Budget für die Zeit vom 1. Mai ab lassen würde.

Und so entschloß sich Strzynski zu einem Kompromiß. Er will bleiben, aber nur für kurze Zeit und zwar solange, bis die Parlamente — Sejm und Senat — den Budgetentwurf der Strzynskiregierung bestätigt haben werden.

Die Regierungsdimission wird also in den allernächsten Tagen, wahrscheinlich bald nach dem ersten Mai, erfolgen, nachdem am Montag der Budgetvoranschlag für Mai vom Sejm und bald darauf vom Senat angenommen werden wird.

In der Zwischenzeit rüstet sich die Chjeno-Piast zur Uebernahme des Erbes. Es sicherte bereits durch, daß Witos sich dazu rüstet, Premierminister zu werden. Zur Dekoration sowie um die Sozialisten nicht allzu scharf gegen das Kabinett rennen zu lassen, soll Strzynski Außenminister werden. Hier kommt Strzynski zum zweiten Male in die Zwischmühle. Im Interesse des Staates vor dem Auslande wäre die Annahme geboten, im Interesse der Demokratie im Lande ist die Heirat Strzynskis mit den Chjeno-Piast ein schädliches Unternehmen, denn es würde nicht nur ihn zu der Chjeno hinüber schlagen, sondern ihm auch im Auslande den Namen „Strzynski, der polnische Demokrat“, nehmen. Und als Demokrat erreichte Strzynski seine Auslandsreise.

Witos rechnet auf eine Stimmzahl von 242 Abgeordneten. Endecja 101, Piast 53, Chadecja 43, Christlich-Nationale (Stronski) 17, N. P. R. 17, Katholische Volkspartei 5 und Geistlicher Ilkow 4. Außerdem soll es noch gelingen, die Deutschen und Juden nicht vielleicht zur Unterstützung aber wenigstens zur „Neutralität“ zu gewinnen.

An diese Neutralität ist nicht zu denken. Wenn diese beiden Minderheiten sich gegenüber der Koalitionsregierung mehr als reserviert verhielten, so können sie einen Witos und Stanislaw Grabski weder unterstützen noch „hart“ behandeln. Hier gibt es: Kampf. Offenen Kampf.

Die Rettung für die Chjeno-Piasten bilden also bei der neuen Auflage die Arbeiter der N. P. R. Diese Partei mit ihren 17 Abgeordneten pendelt seit Jahren zwischen der Rechten herum, um vorübergehend oder dauernd

Im Mai Regierungswechsel

Der Ministerrat nimmt die Gesetze zur Sicherstellung des Budgets und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit an.

(Von unserem Warschauer D-Korrespondenten)

Um 12 Uhr mittags trat der Ministerrat zu einer Sitzung zusammen. Angenommen wurde das Jdzichowski'sche Gesetzesprojekt über die Mittel zur Sicherstellung des Budgetgleichgewichts, das Projekt über die Abänderung des Statuts der Bank Polski, das Gesetzesprojekt über die Normierung der Kleingeldemission, das Gesetzesprojekt über das Budgetprojekt für Monat Mai, der Antrag des Finanzministers, wonach das Budgetjahr vom 1. Juli bis 30. Juni gerechnet werden soll sowie der Antrag des Eisenbahnministers zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Premierminister Strzynski will es heute nochmals versuchen, die Koalition auf die Linksparteien zu erstrecken. Dies ist jedoch ein vergebliches Beginnen. Trotzdem will Strzynski den Versuch unternehmen, aber wahrscheinlich nur zu dem Zweck, um seine Stellung vor der P. P. S. rechtfertigen zu können. Nachdem der Senat das Budgetprovisorium für Mai angenommen haben wird, was am 30. April erfolgen soll, will er dimissionieren. Die Begründung der neuen Dimission ist die Unmöglichkeit der Ausdehnung der Koalition auf die Sozialisten.

Gleichzeitig will Strzynski auch die Atmosphäre gegenüber Marschall Pilsudski damit klären, daß er das Geheiß über die allerhöchsten Militärbehörden zurückziehen will.

aufzufangen, was „vom Tische des Herrn fällt.“ Wie im Lodzer Stadtparlament, so will sie sich auch in Warschau als der Steigbügelhalter verwenden lassen. Sie geht in der letzten Zeit, wie dies der Antrag der Chadecja über die Abänderung der Verfassung beweist, mit der Reaktion durch dick und dünn. Den Arbeitern aber erzählt sie Wunderdinge von der energischen Verteidigung der Arbeiterinteressen.

Diese neue Gefahr erkannten die Sozialisten, und endlich neben diesen auch die anderen Linksparteien. Klar wurde es jetzt jedem Souverän, um welchen Einsatz gespielt werden soll: Um die Demokratie in Polen. Chjeno-Piast bedeutet Abschaffung der demokratischen Gesetzgebung, Verunstaltung der Wahlordnung, Anebelung der Presse- und Versammlungsfreiheit, Verunstaltung der Selbstverwaltungsgesetzgebung, Abschaffung aller sozialen Gesetze.

Die polnischen Sozialisten haben in Erkenntnis der Sachlage schon jetzt Verhandlungen mit den übrigen Linksparteien und den Minderheiten angeknüpft, um der Reaktion eine starke Front der Opposition entgegenzustellen. Die Verhandlungen sind im Gange. Wenn die Interessen der einzelnen Gruppen auch grundverschieden sind, so wissen sie es, daß der Anschlag gegen sie alle gerichtet wird: Gegen die

In unserem nebenstehend abgedruckten Leitartikel finden unsere Leser eine noch gründlichere Illustrierung der gegenwärtigen Lage in Warschau.

Die Geheimnisträmerie mit der Dillonanleihe.

Wojtkiewicz über seine Reise.

Der Departementsdirektor des Finanzministeriums Wojtkiewicz ist von seiner Auslandsreise zurückgekehrt. Wojtkiewicz weilte bekanntlich in Deutschland und in der Schweiz, wo er mit bekannten Finanzgrößen verhandelte. Wie es heißt, handelte es sich bei den Konferenzen um die Interventionsaktion zur Stützung des Zloty an den ausländischen Börsen.

Was die zweite Rate der Dillonanleihe anbelangt, die jetzt zur Auszahlung gelangen soll, so weilte vor einigen Tagen ein Vertreter der Firma Dillon in Warschau. Der Vertreter soll dem Finanzminister Jdzichowski erklärt haben, die 15 Millionen nur in Raten zahlen zu können, während das Finanzministerium die ganze Summe auf einmal forderte.

Was die Nachrichten anbelangt, wonach Verhandlungen über eine Anleihe durch den Völkerbund geführt werden, so werden diese Nachrichten vom Finanzministerium dementiert.

Wie Ihr Korrespondent von maßgebender Seite erfährt, sind fast gar keine Ausichten vorhanden, eine größere Auslandsanleihe zu erhalten. Der einzige Ausweg sei der Völkerbund, trotz des Sträubens und trotz der Dementis des Finanzministeriums.

Arbeiterchaft (P. P. S.), gegen die demokratischen Gesetze (Bauerngruppen), gegen die Freiheit der nationalen Minoritäten (Klubs der Minderheiten).

Eine große Einheitsfront derjenigen, die gewillt sind, Polen die Demokratie und dem Volke die Freiheit zu erhalten, muß Witos und seinen Gehilfen entgegengestellt werden. Andernfalls hat ein demokratisches Polen den Anfang vom Ende erlebt.

Die Kampffront der beiden Gruppen wird in Warschau formiert. Mit dem Rücktritt des Strzynskikabinetts soll sie bereit sein. Die Reaktion ist bereits bereit. Sie war es schon zu Ostern in Zakopane. Ob es die Demokratie sein wird, hängt nur von der Erkenntnis der Lage, vom Willen und der Vernunft ab. L. K

Die Chadecja und das Minderheitenproblem.

Die Furcht vor der sozialistischen Konkurrenz.

Heute findet in Warschau eine Sitzung der Parteibehörden der Christlichen Demokratie statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Stellungnahme der Partei zu dem Minderheitenproblem.

Die Chadecja scheint dieser Frage in der letzten Zeit nähergetreten zu sein. Nachdem der Endek Stanislaw Grabski mit den Juden den Pakt abgeschlossen hatte, ist es der Chadecja klar geworden, daß die Min-

derheiten in Polen gleichberechtigte Bürger sein können. Um bei dem Wetteifern um die Stimmen der Minderheiten im Sejm und bei den eventuellen Neuwahlen auch mit dabei sein zu können, revidiert die Chadecja ihren bisherigen verbohrteten Standpunkt und will den Minderheiten einreden, daß sie doch keine minderheiten-fresserische Partei sei.

Am vergangenen Donnerstag sprach im Lodzer Stadtrat der hiesige Rechtsanwalt Stypulkowski von der Chadecja auf dieselbe Note. Dieser Herr, der noch vor kurzem alles in seiner Zeitung „Kurjer Łódzki“ in den Boden stampfte, was den Mut hatte, sich deutsch oder jüdisch zu nennen, und den wir sehr oft zurechtweisen mußten, erklärte, die polnischen Parteien wären bis jetzt in einem Irrtum gewesen, wenn sie die Minderheiten als solche bekämpft haben. Seit kurzem hat eine andere Ansicht in seiner Partei und in anderen polnischen Parteien Platz gegriffen.

Herr Stypulkowski sang darauf schöne Lieder von Zusammenarbeit, Gleichberechtigung, Einstellung von Judenpogromen usw.

Wenn das, was die Chadecja und Herr Stypulkowski einen Meinungsumschwung nennt, ehrlich gemeint ist, so haben wir keinen Grund die Reue als Besserung zu betrachten. Es steht aber noch nicht fest, ob diese Worte mehr als Worte sind und ob der Wolf nicht im Schafspelz steckt. Fragen wie Kulturautonomie, Verhältnis zur tatsächlichen, im täglichen Leben vorkommenden Gleichberechtigung werden zeigen, wie die Chadecja zu bewerten ist. Die vergangene Zeit gibt uns weder zu Hoffnungen Anlaß noch zum Glauben, daß es mit dieser Partei anders ist als es im Sprichwort heißt: „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht...“

Ein politisches Komitee der slawischen Minderheiten.

Die russische Partei „Udo“ hat Schritte unternommen, ein politisches Komitee der Minderheiten in Polen zu gründen. Die Zentrale des Komitees soll sich in Lemberg befinden. Die Juden sind dem Komitee nicht beigetreten und behalten sich freie Hand vor.

Ein amerikanisches Geschenk.

2000 Dollar für die Arbeitslosen.

Das amerikanische Fürsorgekomitee hat zu Händen des Ministerpräsidenten Strzyński 2000 Dollar für Opfer von Uebererschwemmungen überwiesen. Da in der letzten Zeit in Polen keine Uebererschwemmungen stattfanden, hat Ministerpräsident Strzyński die 2000 Dollar dem Arbeitslosensfonds zur Verfügung gestellt.

Drei Mörder...

Ein Mörder tötete den polnischen Staatspräsidenten.

Ein zweiter mordete die ehemaligen polnischen Offiziere Baginski und Wiczorkiewicz.

Ein dritter tötete den Exminister und Präsidenten der Postsparkasse Hubert Linde.

Es müßte einem Menschen scheinen, der noch das Gute vom Bösen unterscheiden kann, daß ein Mörder ebensobiel gilt wie der andere, und in diesem Falle alle drei Mörder Verbrecher derselben Art seien.

Aber die Nationaldemokraten in Polen haben eine ganz andere Ethik. Sie haben sich eine eigene nach Pharisäerart zurechtgelegt, die ein Hohn auf das fünfte Gebot ist. Und sie folgern:

Eligiusz Niewiadomski war kein Mörder, sondern ein Held; er war kein Verbrecher, sondern ein Heiliger — denn er hat den gegen den Willen der Nationaldemokraten gewählten Präsidenten kaltblütig ermordet.

Muraszko ist ebenfalls kein Mörder, sondern ein großer Patriot, wie es wenige gibt — denn er mordete zwei Kommunisten.

Tymielewski hingegen, ja, der ist ein Mörder, ein Verbrecher — denn er hat einen Nationaldemokraten, einen von unseren Männern ermordet!

So teilt die Nationaldemokratie die Mörder nach ihren Parteiinteressen ein: die Mörder aus dem Edelkeller sind Helden, Patrioten, Heilige; nur die, welche einen Mord an einem Mann der Edelkeller verüben, sind Verbrecher gemeinster Art. Kannibaleneethik...

Unterzeichnung eines deutsch-russischen Traktats.

In Berlin wurde gestern nachmittag ein deutsch-russisches politisches Traktat unterzeichnet. Im Namen Deutschlands unterzeichnete Dr. Stresemann, vonseiten Russlands der russische Botschafter in Berlin, Krestynskij. Die Veröffentlichung dieses Traktats erfolgt höchstwahrscheinlich morgen, Montag, u. zw. aus Anlaß einer Diskussion in der Außenkommission des Reichstags.

Dazu bemerkt der „Daily Telegraph“, daß angenommen werden kann, daß auch gleichzeitig ein militärisches Abkommen abgeschlossen sei, was man aus den Konferenzen zwischen Tschitscherin und General Seeckt entnehmen kann.

Eine deutsche Rede im Unterhaus.

Baquet über Völkerverbund und Kriegsschuld.

Der bekannte deutsche Schriftsteller Alfons Baquet weilte in London, wo er im Unterhause einen Vortrag über die geistige Einstellung Deutschlands hielt. Der in deutscher Sprache gehaltene Vortrag wurde beifällig aufgenommen.

Lord Parmoor, der den Vorsitz hatte, gab der Hoffnung Ausdruck, daß im September nicht nur jeder Schwede, sondern auch jeder Engländer seine Pflicht tun werde. Bonsonby erklärte im Schlußwort, daß die übrigen Mächte ihre Rüstungen auf die gleiche Stufe mit Deutschland herabsetzen müßten, sowie Deutschland in den Völkerverbund eingetreten sein werde. Auf die Frage eines Abgeordneten erwiderte Baquet, daß seiner Meinung nach sieben Jahre nach dem Weltkrieg jeder vernünftige Mensch zugeben müsse, daß alle Mächte gleichermaßen für den Kriegsausbruch verantwortlich zu machen seien.

Drohender Riesenkampf in England.

Bersärfung im englischen Bergbaukonflikt.

Die Verhandlungen zwischen den Unternehmern und den Gewerkschaften des Kohlenbergbaues sind wieder abgebrochen worden.

In den Kreisen der Arbeiterabgeordneten, die Bergbau-Wahlkreise vertreten, wird die Lage äußerst pessimistisch beurteilt, und ein Bergarbeiterführer von internationalem Ruf stellte dem Londoner Korrespondenten des „Soz. Presseblatt“ gegenüber fest, daß er keine Möglichkeit sehe, den Ausbruch des Streiks am 1. Mai zu vermeiden, es sei denn, daß die Regierung sich zu einer Verbesserung der Staatssubsidien für den Bergbau entschließen würde. Das Land stehe vor dem größten Arbeiterkampf, den die Geschichte Englands gesehen.

Die Reorganisation des Völkerverbundes.

An der Studienkommission für die Reorganisation des Völkerverbundes werden, wie bis jetzt feststeht, folgende Delegierten teilnehmen: für England Lord Robert Cecil mit Cecil Hurst, für Frankreich Paul Boncour und Fromageot, für Belgien Senator de Broeckere mit Rollin, für Italien, Brasilien und Neuquay die ordentlichen Ratsmitglieder Scialoja, Mello Franco und Guani, für Japan Gesandter Matsuda in Haag, für Spanien Gesandter Palacios in Bern, für die Tschechoslowakei Gesandter Deverka in Bern, für Schweden Unterstaatssekretär Sjöberg. Für die dem Räte nicht angehörenden Staaten ist bis jetzt Bundesrat Motta für die Schweiz angemeldet. Als Vertreter Deutschlands rechnet man mit Ministerialdirektor Gauß, als Vertreter Polens mit dem ständigen Delegierten in Genf, Minister Sokal.

Sowjetrußlands Dank an Mussolini.

Wegen Nichtratifizierung des Bessarabien-Abkommens.

Der italienische Botschafter Graf Manzoni hat dem Außenkommissar Tschitscherin mitgeteilt, daß die italienische Regierung trotz des wiederholten Ersuchens der rumänischen Regierung die Ratifikation der Bessarabienkonvention abgelehnt habe. Die Sowjetregierung hat darauf den russischen Botschafter in Rom, Kerschenezow, beauftragt, sofort der italienischen Regierung den Dank der Sowjetregierung auszusprechen. In dem Schritt der italienischen Regierung sehe die Sowjetregierung einen Beweis dafür, daß Italien aufrichtig bestrebt sei, freundschaftliche Beziehungen zu der Sowjetunion anzuknüpfen. Von der von der italienischen Regierung vorgeschlagenen Vermittlung in der rumänischen Frage könne sie jedoch nicht eher Gebrauch machen, als Rumänien seine Einwilligung zu einer Volksabstimmung in Bessarabien gegeben habe.

Die Unruhen in Indien nehmen ernste Formen an.

„United Press“ berichtet, daß die Unruhen in Kalkutta immer umfangreicher und gefährlicher werden. Große Volksmassen stürmten die Polizeikaserne und töteten den Polizeichef. Es kam zu harten Kämpfen, wobei die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machte. Während des Zusammenstoßes wurden 12 Personen getötet und 85 schwer verletzt. Im Laufe des Tages kam es an verschiedenen Punkten der Stadt zu heftigen Straßenkämpfen. Die Lage ist sehr gefährlich, um so mehr da die Unruhen sich in ganz Nord-Indien verbreiten. Man nimmt an, daß das der Anfang eines großen Aufstandes sei. Ein Teil der Bevölkerung verlangt von der Regierung draconische Verordnungen und

Maßnahmen, die Konzentration von Militär und Verhängung des Belagerungszustandes. Die Feindschaft zwischen den Indern und Mohammedanern wächst ständig. Beide Parteien verbreiteten auf den Straßen Flugblätter, in denen sie offen zu Gewalttätigkeiten auffordern. In Allahabad herrscht große Verwirrung. Der Anführer der Inder, Kalaviga, ruft die Bevölkerung zu sofortiger Bildung von Freischaren auf, da das englische Militär sich als unfähig zur Verteidigung der Inder erwies. Dieser Aufruf wurde mit Begeisterung aufgenommen. In Kalkutta und anderen Städten ist der Handelsverkehr vollständig eingestellt worden.

Ausbeutung und Unruhen in Holländisch-Indien.

Von Java ist eine größere Abteilung Polizeitruppen eiligst nach dem Unruheherd an der Westküste Sumatras, dem Atjeh-Gebiet, zur Verstärkung der dortigen Truppen entsendet worden. Der Militärfeldkommandant von Atjeh erklärt, daß die jetzigen Unruhen im Atjeh-Gebiet auf die starke Besteuerung der Eingeborenen in den ärmeren Landstrichen und die starke Ausnutzung der Eingeborenen bei den Zwangsarbeiten für öffentliche Bauten zurückzuführen sei.

Waffenstillstand in Marokko.

Es wird weiter verhandelt.

In französischen Kreisen ist man optimistisch und neigt zu der Ansicht, daß die neuerliche Unterbrechung der Besprechungen nur günstige Folgen haben könne und es den Vertretern Abd el Krim ermöglichen werde, Ueberlegungen anzustellen. Es bestehe Hoffnung, daß die morgige Zusammenkunft eine entscheidende Wendung in den Verhandlungen herbeiführen werde.

Lozales.

Die Sprechstunden der Sejmabgeordneten Kronig und Zerba finden morgen nicht statt, da beide Abgeordneten an der morgigen Sitzung im Sejm teilnehmen müssen.

Vorläufig keine Preiserhöhung für Zigaretten. Den verschiedenen Vorstellungen hat das Finanzministerium nachgegeben und beschlossen, vorläufig von einer Preiserhöhung für Tabakerzeugnisse abzusehen. Die Preiserhöhung sollte bekanntlich am 26. April in Kraft treten. Wann nun die Preiserhöhung erfolgen wird, steht noch nicht fest.

Für die arbeitslosen Tabakmonopolarbeiter. Das Bezirksarbeitslosensfondsbüro teilt mit, daß nur diejenigen ehemaligen Arbeiter des Tabakmonopols die staatliche Unterstützung erhalten, in deren Familie zwei Mitglieder arbeitslos sind.

Der Streik in den städtischen Werkstätten. In Sachen des Streikes in den städtischen Werkstätten wurde vom Verbands der Angestellten gemeinnütziger Anstalten beschlossen, eine Versammlung der Verwaltungen der drei Verbände einzuberufen, um die Ausdehnung des Streikes auch auf andere Angestelltenkategorien zu erstreben, u. zw. in dem Falle, wenn der Magistrat den Streik nicht beilegen sollte. — Die Konferenz der drei Verbände fand statt und wurde beschlossen, dem Magistrat einen kurzen Termin zu stellen, widrigensfalls der Streik auch auf andere Angestelltenkategorien ausgedehnt wird.

Der Streik in der Fabrik von Przngruski wurde beigelegt, nachdem sich die Firma vor dem Klassenverband verpflichtet hatte, die verpflichtenden Lohnsätze den Arbeitern weiter zu zahlen.

Der Streit der Ärzte mit der Krankenkasse. Am Freitag abend fand die Hauptversammlung der Ärzte statt, in welcher der Konflikt mit der Krankenkassenverwaltung besprochen wurde. In der Versammlung traten die Ärzte sehr aggressiv auf, überließen zum Schluß jedoch die Regelung der Frage ihrer Verwaltung. Wie wir hören, wird der Streit nunmehr gütlich beigelegt werden.

Die Beamtengehälter für Mai. Das Finanzministerium versandte Rundschreiben, wonach der Vorschuß für das Maigehalt der Staatsbeamten in der Höhe des Vorschusses für April ausbezahlt werden soll. Der Mietszuschlag bleibt unverändert.

Freispruch des Verwaltungsmitgliedes des Arbeitslosensfonds Latkowski. Zu Beginn des vorigen Jahres wurde das Mitglied des Arbeitslosensfonds Adam Latkowski für in dieser Institution angeblich verübte Mißbräuche zur Verantwortung gezogen. Latkowski hatte im Auftrage der Verwaltung dem Leiter des Büros „Eppress“ Migielski den Kauf eines entsprechenden Lokals für das Fondsbüro übertragen. Obgleich das Lokal 1800 Zloty kostete, hat Migielski eine Rechnung auf 5500 Zl. ausgestellt. Dafür hatten sich Latkowski und Migielski vor Gericht zu verantworten. Die Zeugen sagten aus, daß Migielski für die Vermittlung einen Verdienst verlangen konnte. Infolgedessen wurde Migielski und Latkowski freigesprochen.

1. Einkommensteuer. Der Termin der Niederlegung von Einkommensteuerdeklarationen läuft am 1. Mai ab. Die Formulare geben die Finanzämter

unentgeltlich h... rationen ist di... benen Steuer... rationen nicht... die Hälfte der... erlegt wurden.
Die Se... werden. Die... itatierte obige... haben die jetz... vor einigen W... skutku“ gewu...
Schul... die vom Sta... Schule 111 in... lung. Das P... lonnige Ausg... isbar verbringe... führung zu be...
In den letzten... Reihe von Kon... instruktionen... waren. Die C... ferenzen teilna... Ministerium M... Materials soll... werden. Bist... die Budgets... terium oft in... eines solchen... des Budgets... welches „Aus... in den gegen... Das Budget... Wochen in der... ministeriums, ... Verbesserungen... erwähnten In... rändnisse bef... der Selbstver... machen.
Sonnab... geschlossen.
Berordnung... 30. August die... geschlossen wer...
Schlech... „Gazeta Por... ausfichten für... Das fehlte un...
o. Die... bürger wur... Wir erfahren... Ausländer, di... hen haben un... Jahrgängen g... entsprechen un... genügen. Ja... Staatsbürger... noch nicht err... nächster Zeit...
Sofern sie als... sie im stehend... Die in einem... als Dienst im... länder, welche... Staatsbürger... Dienstpflicht...
Polen. Für... drei Möglichk... Bank. Diefen... größeren Bet...
2. Die Ueber... polnische Pö... Dieses Verfab... in kleinen P... andererseits t... ausländische... nischen Postsp... nach dem Tag... in Auslands... weisung von...
verwaltung h... (Papierzloty),... des Verbriefe... Diese Fassung... jedoch nur da... durch die aus... worden ist.
land nach Po...
t. Eine... ituierte Stan... Hause in der... Abficht eine... nach der städ... Anwendung... bracht wurde... bereits den 1... nach dem Ko... Lebensweise...
kann sie reger... Versicherungs... wurde ihr lei... dadurch am C...

unentgeltlich heraus. Bei der Niederlegung der Deklarationen ist die Hälfte der in der Deklaration angegebenen Steuer zu zahlen. Die Bürger, welche die Deklarationen nicht niederlegen, müssen in diesem Termin die Hälfte der Steuern zahlen, die ihnen für 1925 auferlegt wurden.

Die Handelsbilanz fängt an passiv zu werden. Die Wirtschaftskommission des Senats konstituierte obiges in ihrer Sitzung am 20. d. M. — Wir haben die jehige Weisheit der Herren Senatoren schon vor einigen Monaten im Leitartikel „Pomalutku i bez skutku“ gewußt.

Schulfest. Heute, nachmittag 4 Uhr, veranstaltet die vom Stadtverordneten R. Klim geleitete Volksschule 111 in der Konstantiner Straße 4 eine Vorstellung. Das Programm ist sehr reichhaltig. Wer einige sonnige Augenblicke im Kreise einer freudigen Kinderchar verbringen will, der versäume nicht, diese Aufführung zu besuchen.

Sparinstruktionen für die Selbstverwaltung. In den letzten Tagen fand im Innenministerium eine Reihe von Konferenzen statt, die den Fragen von Budgetinstruktionen für die Kommunalverbände gewidmet waren. Die Sachverständigen, welche an diesen Konferenzen teilnahmen, werden die Aufgabe haben, dem Ministerium Material zuzustellen. Auf Grund dieses Materials sollen die Budgetinstruktionen herausgegeben werden. Bisher haben die Selbstverwaltungen allein die Budgets aufgestellt, weswegen sie mit dem Ministerium oft in Kollision gerieten. Ein typisches Beispiel eines solchen Mißverständnisses bildete die Aufstellung des Budgets der Stadt Warschau für das Jahr 1926, welches „Ausgabe“-Positionen untergebracht hatte, die in den gegenwärtigen schweren Zeiten unnötig sind. Das Budget der Stadt Warschau liegt seit einigen Wochen in der Selbstverwaltungsabteilung des Innenministeriums, das — anstatt es zu bestätigen — verschiedene Verbesserungen in den Ausgabepositionen macht. Die erwähnten Instruktionen sollen darum jegliche Mißverständnisse beseitigen und die übermäßigen Ausgaben der Selbstverwaltungen von vornherein unmöglich machen.

Sonnabends werden die Ämter um 2 Uhr geschlossen. Die Administrationsbehörden gaben eine Verordnung heraus, wonach vom 1. Mai bis zum 30. August die Staatsämter an Sonnabenden um 2 Uhr geschlossen werden.

Schlechte Ernteaussichten in Polen. Die „Gazeta Poranna Warszawska“ schreibt, daß die Ernteaussichten für dieses Jahr die denkbar ungünstigsten sind. Das fehle uns gerade noch.

Die Ausländer, die polnische Staatsbürger wurden und militärdienstpflichtig sind. Wir erfahren von der Aushebungskommission, daß die Ausländer, die die polnische Staatsbürgerschaft erworben haben und im militärpflichtigen Alter stehen, zu den Jahrgängen gerechnet werden, die ihrem Geburtsjahr entsprechen und müssen der allgemeinen Dienstpflicht genügen. Falls die Personen, welche die polnische Staatsbürgerschaft erlangt haben, das 39. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, sind sie verpflichtet in aller nächster Zeit sich der Aushebungskommission zu stellen. Sofern sie als dienftauslich befunden werden, müssen sie im stehenden Heere ihrer Militärpflicht nachkommen. Die in einem anderen Heere geleistete Dienstpflicht wird als Dienst im polnischen Heere angesehen. Die Ausländer, welche nach dem 50. Lebensjahre die polnische Staatsbürgerschaft erworben haben, unterliegen der Dienstpflicht nicht.

Geldüberweisungen von Deutschland nach Polen. Für Geldüberweisungen nach Polen gibt es drei Möglichkeiten: 1. Die Ueberweisung durch eine Bank. Dieser Weg empfiehlt sich bei Ueberweisung von größeren Beträgen nach größeren Orten in Polen. 2. Die Ueberweisung durch eine deutsche Bank an die polnische Postsparkasse (Pocztowa Kasa Oszczędności). Dieses Verfahren empfiehlt sich, falls die Auszahlung in kleinen Provinzorten Polens erfolgen soll und andererseits kein Wert darauf gelegt wird, daß effektiv ausländische Valuta gezahlt wird. Seitens der polnischen Postsparkasse werden derartige Ueberweisungen nach dem Tageskurs in Zloty ausbezahlt. Auszahlung in Auslandsvaluten findet nicht statt. 3. Die Ueberweisung von Geld in Wertbriefen. Die polnische Postverwaltung haftet bis zur Höchstgrenze von 10000 Zl. (Papierzloty), und zwar sowohl im Falle des Verlustes des Wertbriefes als auch im Falle seiner Verabreichung. Diese Haftung tritt bei Sendungen aus dem Auslande jedoch nur dann ein, wenn der Inhalt des Wertbriefes durch die ausländische Postbehörde amtlich festgestellt worden ist. Eine Ueberweisung von Geld aus Deutschland nach Polen durch Postanweisung ist unzulässig.

Eine hartnäckige Selbstmörderin. Die Prostituierte Stanisława Ciesielska nahm gestern früh im Hause in der Wulczanskastraße 73 in selbstmörderischer Absicht eine größere Menge Jod zu sich. Sie wurde nach der städtischen Sammelstelle gebracht, wo sie nach Anwendung von Hilfsmitteln außer Lebensgefahr gebracht wurde. Wie wir erfahren, hat die Ciesielska bereits den 13. Selbstmordversuch begangen. Wenn sie nach dem Kommissariat gebracht wurde, wo über ihre Lebensweise ein Protokoll aufgenommen werden sollte, trank sie regelmäßig die Tintenfassler leer oder verschluckte Verwundungsnadeln. Da sich dies ständig wiederholte, wurde ihr letztes eine Zwangsjacke angelegt, um sie dadurch am Selbstmordversuch zu verhindern.

b. Entlarvung einer großen Fälscherbande. Schon seit längerer Zeit sind die Polizeibehörden der Lodzger Wojewodschaft bemüht, eine geheime Banknotenfabrik ausfindig zu machen, die Zweizlotynoten herstellt. Einige festgenommene Bürger, die falsche Zweizlotyscheine ausgegeben haben, erwiesen sich als Opfer der Fälscherbande. Die Nachforschungen der Behörden wurden dadurch erleichtert, daß die Fälscher ihre Fabrikate vorwiegend unter den Bauern absetzten, die einen falschen Schein von einem echten nicht so schnell unterscheiden können. Die Polizei unterzog deshalb die Märkte in der Wojewodschaft einer strengen Kontrolle. So hatten sich auch Beamte der Untersuchungsbehörden zu dem Markt in Dabie, Kreis Kolo, eingefunden, indem sie hofften, daß die Fälscher diese günstige Gelegenheit nicht unbenutzt lassen werden. Ihre Hoffnungen sollten nicht getäuscht werden. Sie bemerkten zwei Männer, die sich nach kurzer Verständigung miteinander trennten und dann auf dem Markt Einkäufe machten, indem sie nur mit Zweizlotyscheinen bezahlten. Sie wurden verhaftet und nach der Polizeistation gebracht, wo man bei ihnen ganze Säcke von Zweizlotyscheine fand. Die beiden stellten sich als die Brüder Wincenty und Jan Smigel aus dem Dorfe Chozepin, Kreis Lurek, heraus. Während eines Kreuzverhörs erklärten die beiden, daß sie auf der Suche nach Arbeit von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf gefahren seien und daß sie auch u. a. zu dem Mühlenbesitzer Darulewski gekommen wären, den sie um Arbeit gebeten hätten. Der Sohn Darulewskis, Henryk, habe sie angenommen, ihnen dabei erklärt, daß er für sie eine sehr lohnende Arbeit hätte. Er habe sie in die Scheune geführt und ihnen erklärt, daß sie falsche Zweizlotyscheine im Umlauf setzen sollen, wobei er ihnen 30 Zloty für jede 50 abgesetzte Zloty zahlen wollte. Da sie keine Arbeit gehabt hätten, hätten sie den Vorschlag angenommen und den Vertrieb von falschen Scheinen ausgeführt. Auf Grund dieser Aussagen wurden Beamte nach Kolo geschickt, die Henryk Darulewski verhafteten. Während der Revision wurde eine ganze Einrichtung zur Herstellung von Banknoten und mehrere tausend falscher Scheine gefunden. Die drei Fälschmänner wurden zur Verfügung des Staatsanwalts ins Gefängnis eingeliefert.

f. Dreister Raubüberfall. Gestern früh um 10 Uhr kamen vier Männer in die Bierhalle des Stanislaw Malsaleun, Zeromskistraße 3, und verlangten Bier. Die Gastwirtin, die allein war, stellte vier Glas Bier auf den Tisch und wollte sich hinter den Schanktisch begeben. Da wurde sie plötzlich von einem der Gäste festgehalten, ein anderer schloß die Tür ab, während die zwei übrigen nach der Kasse eilten und den ganzen Erlös raubten. Zum Glück befanden sich darin nur 12 Zloty. Hierauf ergriffen alle 4 die Flucht.

h. Ein diebischer Friseur. Der in der Rawrot wohnhafte Friseur Wincenty Bogdanski, bei dessen Geschäft augenblicklich die Kanalisationsarbeiten ausgeführt werden, stahl verschiedene Materialien, die für diese Arbeiten notwendig sind, und benutzte dazu seine Angestellten, die ihm bei den Diebstählen behilflich waren. Die benachrichtigte Polizei führte eine Revision in der Wohnung durch und fand ein ganzes Lager der verschiedensten Materialien.

Bestrafter Dieb. Gestern verhandelte das hiesige Bezirksgericht gegen den 19-jährigen Stanislaw Leszczyński, der des Diebstahls angeklagt war. Die Anklageakte sage aus, daß Leszczyński am 23. Januar l. J. das Schaufenster des dem Israel Gottlieb gehörenden Ladens, Konstantiner Straße 1, eingeschlagen und 6 Sweater gestohlen habe. Der Staatsanwalt beantragte eine Strafe von 6 Monaten. Das Gericht kam der Forderung nach und verurteilte Leszczyński zu einem halben Jahre Gefängnis.

Städtisches Theater.

„Błękity Ptak“

Märchen in 6 Aufzügen von M. Maeterlinck.

Zwei junge Menschenkinder, Geschwister, haben einen wunderschönen Traum. Einen Traum, wie ihn nur Kinder haben können. Einen Traum, der nur in einem reinen Kindergemüt entstehen kann. In ihrer Einfalt konstruieren sie viel mutiger Erklärungen und Auffassungen als wir alten Menschenkinder.

Sie suchen den „blauen Vogel“ den Himmelsvogel, der dem „Licht“ zur Ueberwältigung aller „Finsternis“ notwendig ist. Geführt durch das „Licht“, begeben sie sich auf die Suche des „blauen Vogels“ ins Traumland. Auf dieser Wanderung sind der Hund, die Katze, das Brot, der Zucker, die Milch, das Wasser, das Feuer die Begleiter des Kinderpaares. Aber nur einer dieser Begleiter, der Hund, ist immer treu den Menschen ergeben. Die anscheinende Katze ist der Feind, hinterlistig, verräterisch. Die Anderen passen sich an, sind unbeständig.

Auf der Suche kommen die Kinder ins Land der Erinnerungen (Jenseits), in das Schloß der Nacht, in den Wald, auf den Friedhof, in das Schloß des Glückes, in das Königreich der Zukunft.

Das „Licht“ ist der Wegweiser. Ohne Bängen wandert der Junge und das Mädchen. Und so lassen die Kinder mittels ihres Talismans, eines Diamantsterns, sehend geworden, in bunter Reihenfolge furchtlos die Schrecken des Waldes und der Nacht mit all ihren dem Menschen feindlichen gesinnten Waldtieren, Kobolden, Krankheiten und Kriegsgefahren an sich vorüberziehen. Das „Licht“ ist ihr zuverlässiger Schutzengel. „Die ich

Birkus Staniewski Dabrowski
Heute, Sonntag, den 25. April,
zwei Vorstellungen

um 4 und 8.30 Uhr abends. Für die Nachmittagsvorstellung kann jede erwachsene Person ein Kind unentgeltlich einführen. Außerdem können Kinder, Militärpersonen und Soldat zwei auf ein Billett gehen. — Am Abend: Benefiz für Cz. Mroczkowski, Direktor des Warschauer Zirkus.

1613

Plättet auf Gas

Sauber Schnell Billig

Befähigt die Ausstellung im Laden der Städtischen Gasanstalt, Piotrkowska 40.

liebe und die mich lieben, finden mich immer“. Aber auch viel Wunderbares erblicken sie im Traumlande. Im Lande der Erinnerungen verbringt das Kinderpaar glückliche Stunden mit den verstorbenen Großeltern und Geschwistern. Das Land des Glückes läßt sie teilnehmen an großen Freuden; im Zukunftsreich umringt sie die noch nicht zur Welt gekommene Generation.

Vergeßlich haben sie den „blauen Vogel“ gesucht. Oft, wenn sie glaubten, nun hätten sie ihn, war es nur ein ganz gewöhnlicher Vogel. Und doch war das Erwachen schön. Waren doch die Kleinen im Traumlande gewesen.

Die Aufführung war sehr gut. Besonders hervorzuheben ist die Leistung des Geschwisterpaares (Minka Wilinska als Junge und Jadzia Andrzejewska als Mädchen). Bewunderungswürdig war die gute Aussprache und Mimik, die selten bei so kleinen Menschenkindern anzutreffen ist. Sie hatten die Hauptrollen inne und spielten auch tatsächlich in der ganzen Aufführung die „Hauptrolle“. Es würde zu weit führen, wenn man die Leistungen aller Mitwirkenden in ihrer personifizierten Gestalt einzeln begutachten würde. Alle waren sie gut, wenn auch dieser oder jener ein paar Punkte mehr erhalten dürfte.

Die Regie, die in den Händen des Herrn Tatariewicz lag, hat einen großen Aufwand von Arbeit und Können in die Aufführung hineingelegt. Die Leistung, Duzende kleiner Kinderchen in Schach zu halten und zwar gut, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Ausstattung, Kostüme und Masken waren einzig. Viele glückliche Einfälle sind hier, wie auch in der Regie, zu verzeichnen.

Traumländer beschreiten können nur Auserwählte. Darum, geht hin und schaut. Auch wir Großen dürfen im Traumland wandern.

Kunst und Wissen.

Das heutige Konzert von Adele Audeleth-Bredschneider. Wie wir erfahren, wird das für heute angeordnete Konzert von Frau Adele Audeleth-Bredschneider im Saale der Philharmonie nicht um 7 Uhr abends, wie irrtümlicherweise in den Plakaten angegeben wurde, sondern um 8.30 Uhr abends stattfinden.

Das heutige letzte Frühkonzert des Philharmonischen Orchesters. Wie bekannt, wird heute, um 12 Uhr mittags, in der Philharmonie das letzte Frühkonzert stattfinden, in welchem die IX. Sinfonie von Beethoven aufgeführt wird, unter Leitung von Bronislaw Szulc.

Das Konzert von Michael Erdento. Morgen, am Montag, um 8.30 Uhr abends, wird in der Philharmonie das angeordnete Konzert des berühmten russischen Geigers Michael Erdento stattfinden. Dieser ausgezeichnete Geiger hat kurz vor dem Kriege das Moskauer Konservatorium mit der goldenen Medaille beendet und verblieb als Professor an demselben Konservatorium.

Kurze Nachrichten.

Hausner zurückgetreten. Der Unterstaatssekretär im Ministerium für öffentliche Arbeiten, Hausner, kam um seine Dimission beim Leiter des Ministeriums, Rybczynski, nach.

Amundsens Nordpolreise. Wie die „Gazeta Poranna“ aus Leningrad meldet, so wird Amundsen auf seiner Nordpolreise von einem sowjetischen Pressevertreter begleitet werden. Letzterer ist der einzige Vertreter der Presse auf dem Polarluftschiff „Norge“.

Der Schnellzug Paris—Barcelona verunglückt. Der Schnellzug Paris—Barcelona ist in der Nähe der spanischen Grenze bei der Station L'Ana auf einen Güterzug aufgefahren. 5 Personen wurden getötet und 30 verletzt, darunter 5 schwer.

Große Ueberflchwemmungen in Brasilien. Associated Press meldet aus Rio de Janeiro: Die seit

Januar über das nördliche Zentralplateau Brasiliens niederschlagenden Sommerregen verursachten schwere Überschwemmungen und brachten Elend über mehr als 300 000 Menschen.

Zu den Unruhen in China. Der „Matin“ berichtet aus Tientsin, daß Banditen das Dorf Schantung angezündet haben.

Chamberlains Rückgrat. In Berliner Diplomatentreifen erzählt man sich, wie das „B. T.“ berichtet, folgende nette Schürre: Auf einer Gesellschaft, die dieser Tage ein in London akkreditierter Diplomat gab, fiel einem erst jüngst nach London gekommenen Herrn eine Dame mit einem ziemlich tiefen Rückenausschnitt auf.

Ein Mord im Gerichtsgebäude. Der Advokat erschießt den freigesprochenen Mörder.

Im Gerichtsgebäude von Montreal hat sich kürzlich eine erschütternde Tragödie abgespielt. Der Advokat Bouron hatte einen Mann, namens Querel, zu verteidigen, der der Ermordung eines Bauern angeklagt war.

Vor dem Untersuchungsrichter gab der Advokat folgende Erklärung ab: Querel, so erzählt er, kam in der Tat zu mir, um sich zu bedanken. Er war ein

ganz hartgesottener Burche und rühmte sich mit unglaublicher Kaltblütigkeit seiner Verbrechen. Bevor er wegging, holte er ein Medaillon hervor und zeigte es mir mit den Worten: „Sehen Sie, das habe ich mir aufgehoben zur Erinnerung an meine erste Tat, die mir niemand nachweisen kann.“

Warschauer Börse.

Table with exchange rates for various cities like Belgium, Holland, London, New York, Paris, Prague, Zurich, Italy, and Vienna.

Züricher Börse.

Table with exchange rates for various cities like Warsaw, Paris, London, New York, Belgium, Italy, Berlin, Vienna, Spain, Holland, Copenhagen, and Prague.

Auslandsnotierungen des Zloty.

Table showing Zloty exchange rates for London, Zurich, Berlin, and other locations.

Unoffizielle Börse.

In Warschau kostete der Dollar gestern nachmittags 10.25-10.30. In Lodz schwankte der Dollar in den Vormittagsstunden zwischen 10.30-10.35.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kal. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Kirchlicher Anzeiger.

Gottesdienste in der St. Matthäuskirche. Heute, Sonntag, finden in der St. Matthäuskirche zwei Gottesdienste statt. Der erste um 10 Uhr vormittags.

Einladung an die Konfirmandinnen. (Eingelad.) Meine diesjährigen Konfirmandinnen lade ich zu der heute um 5 Uhr nachmittags im Lokal des Jungfrauenvereins an der Konstantynowska 40 stattfindenden Versammlung hiermit herzlich ein.

Dr. med. ALBERT MAZUR

Arzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden sowie Stimm- und Sprachstörungen (Stottern usw.) Narutowicza (Dzielna) 44. Telefon 22-44. Sprechstunden von 5-7 Uhr abends.



Doppel-Riesenprogramm! Auftreten zweier europäischer Filmsterne. Offi Oswalda „Der Expresz der Liebe“ Billy Britsch als Partner.

Die prämierte Schönheit Fern Andra im 7-aktigen Zirkus-Drama „Die Liebe ist der Frauen Macht“ Sinfonie-Orchester unter Leitung des Herrn Bajgelmann.



„JAZZBAND“

Drama in 8 Akten aus dem Leben der heutigen Jugend, die unter dem Einfluß der Jazzband-Musik lebt. In den Hauptrollen: die Personifizierung von Zauber und Poesie in der Person der Corinne Griffith sowie die Personifizierung der Pikanterie und der Schöpfungskraft in der Person der Nita Naldi.

Deutsche Volksschule Nr. 90 Glownastr. 30. Heute, Sonntag, d. 25. April d. J., um 3 Uhr nachmittags, findet im Saale des Lodzger Sport- und Turnvereins, Jaconnastraße 82, ein Großes Frühlingstfest statt.

Christliche Gewerkschaft. Heute, Sonntag, den 25. April, 3 Uhr nachmittags findet Petrikauer 283 eine Mitgliederversammlung statt.

Miejski 1547 Kinematograf Oswiatowy Wodny Rynek. Od Poniedzialku, 19 kwietnia r. b. Dla doroslych: poczatek codziennie o g. 4.30, 6.30 i 8.30.

Dr. Bernh. Lauer's echten Harzer Gebirgstee hat dauernd am Lager 1484 Arno Dietel, Drogerie, Lodz Piotrkowska 157, Tel. 27-94.

Zahnarzt WEINER Petrikauerstr. 73. Neuestes Heilmittel nach Prof. Prinz's Methode. Spezialität: Beseitigung der schwersten Zähne ganz schmerzlos.

Dr. med. R. Stupel Szolna 12. Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Licht- und Elektrotherapie (Röntgenstrahlen, Quarzlampe, Diathermie).

Dr. med. SIGISMUND DATYNER Horn-, Blasen- u. Nierenleiden. — Sprechstunden v. 1-2 u. v. 4-7 Uhr abds. Ul. Piramowicza 11 (fr. Olginista) Tel. 48-95

Zähne auch zerbrochene, lauft J. Fijałko 1624 Piotrkowska 7.

Alte Gitarren und Geigen kaufe und repariere, auch ganz zerfallene. Musikinstrumentenbauer J. Höhne Alexandrowska 64. 1610

Strümpfe zum Ketteln und Säumen werden angenommen Panskastr. 9, bei Frickert. 1620

Ein leichtes Motorrad, eine Zither (Chordophon mit 25 Blatten), 2 Photo-graphieapparate, 6 mal 9, Doppelobjektiv (Marke Ernemann) zu verkaufen. Wulczanska 129, Offiziere, 3. Stod, W. 20. 1619

Jeder kann sich billiger kleiden u. nach Maß unter sehr günstigen Bedingungen einen Anzug für nur 80 Zloty anfertigen lassen.

Möbl. Zimmer ab 1. Mai zu vermieten. Lipowastr. 64, Wohn. 16, bei Stafal. 1612

Deutsche, spendet Bücher! Die Ortsgruppe Joloz der Deutschen Arbeitspartei Polens bittet alle Parteimitglieder und Freunde um Bücher Spenden für die bei der Ortsgruppe einzurichtende Bibliothek.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Platz.

50.00
51.00
42.21
42.51
42.51
42.51
52.44

stern nachmit
der Dollar in
0.35.

Sto. L. Kal.
raße 109.

ger.

Heute, Sonntag
erste statt. Der
nimmt der „Jub
it wird um 6 Uhr
gehalten werden.
des Posaunen-
eine diesjährige
en und zweiten-
n und Familien-
Gemeindeglieder.
Das Thema der
Feinde und ihre
zeichner.
9 Uhr, möchte
ichtbilder vortrag
Gemeindeglieder
n beiden Gottes-
ie St. Gottlieb-
or J. Dietrich.
gesandt.) Meine
ute um 5 Uhr
der Konstantin-
erslich ein.
G. Schöbler.

ZUR

den sowie
itern usw.)
44.
hr abends.

sterner
be

ht

1617

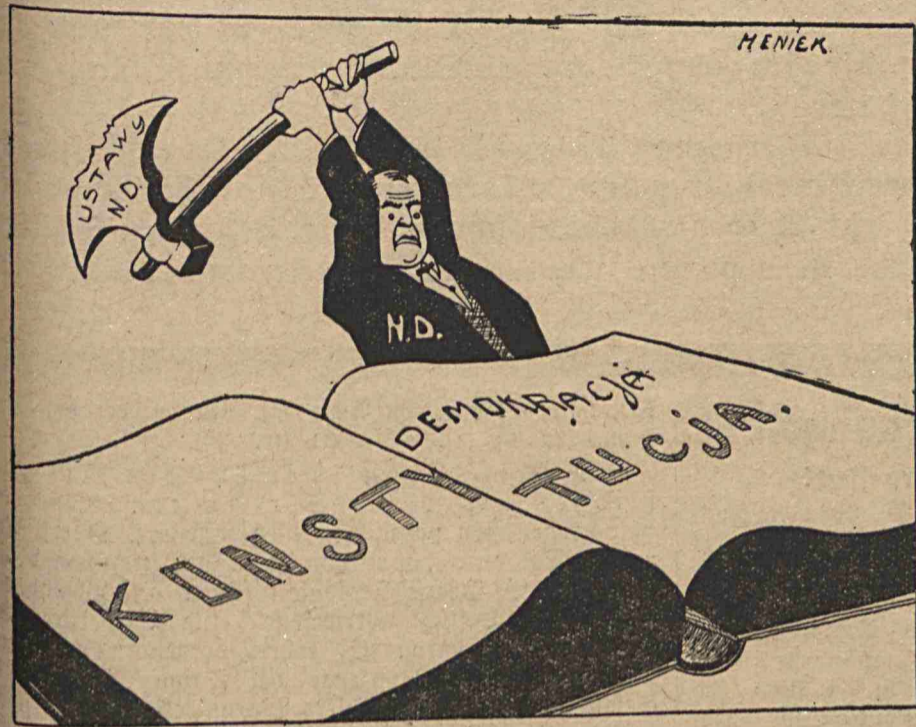
uffit lebt.
risslich
aldi.

r kann sich bil-
lig kleiden u.
unter sehr gün-
stigen einen
für nur 80
g Platz
nfrüheren lassen.
id, Betritauer
Sto. 1607

Zimmer
u vermieten.
64, Wohn. 16.
1612

tsche,
t Bücher!

uppe Gierz der
beitspartei Dor-
alle Parteimit-
Freunde um
für die bei
uppe einzurich-
Bibliothek.
en werden ir-
on 6 bis 8 Uhr
eigenen Lokale
r. 32 entgegen-
ommen.



Die Anschläge der Reaktion auf die Verfassung

Eine Satire des „Robotnik“ zu den Vorschlägen der Chjena in der letzten Zeit.

Zur 4. deutschen Pädagogischen Woche in Lodz.

Diese Woche war durchdrungen vom Geiste des heiteren Pädagogen Paul Georg Münch. Eine sonnige frohsinnige Stimmung fordert P. G. Münch im Klassenzimmer. Geistige Arbeit verrichten, beobachten und denken kann das Kind nur bei froher zufriedener Geistesverfassung. Besteht irgend ein Zwang oder ein Unbehagen, so ist das Gemüt des Kindes von diesem Zwange eingeschüch- tert, von diesem Unbehagen in seiner Regsamkeit aufgehalten. Welches sind nun die Bedingungen der heiteren sonnigen Stimmung im Klassenzimmer? Die Kinder selbst sind durchweg zum Frohsinn geneigt; gesellschaftliche und gemeinschaftliche Mis- stände machen erst das Kind mißtrauisch und ver- grämt. Sich selbst überlassen zeigt das junge Volk beim Spiel und beim Beobachten angespann- ten, neugierigen Frohsinn. Erst die alte Paul- schule tötet den heiteren Willen des Kindes, bringt ihm die gedrückte Stimmung, verursacht das ab- gespannte, ermüdete, schlaffe Wesen und die gar zu ofte Appetitlosigkeit. Das Ziel der alten Schule war, dem Kinde möglichst viel von dem in den Lehrplänen vorgeschriebenen Lernstoff bei-

zubringen. An diesem Stoffe hatte das Kind vor- wiegend kein Vergnügen, denn der Stoff war weder aus seinem Interessentkreise, noch aus seinem Erleben. Das Kind war nicht gefesselt; es war beim Unterricht nicht neugierig; es war somit zum Fragen, Forschen, Denken und Erkennen nicht an- geregt. Diese Schule erkannte noch nicht den Wert der Freude am Selbstfinden; der Frohsinn war nicht gesucht und gepflegt.

Der Lehrer von heute will eine heitere Stim- mung in seinen Unterricht hineinbringen. Er ist entschlossen die Stoffmenge zu kürzen; er nimmt den Stoff aus dem Naheliegenden und dem Er- leben des Kindes, er dringt in die Interessenwelt des Kindes ein, ist wißbegierig etwas vom jungen Volke zu erfahren und bringt das Kind zum Er- zählen, zum eigenen geistigen Schaffen, zu eigener Arbeit. Hier nun bricht die Arbeitsschule die alten Fesseln; das Kind schafft aus sich selbst heraus und schafft mit Befriedigung. Das sei den Lehrern gesagt.

Das ist aber nicht die einzige Bedingung des Frohsinns im Klassenzimmer. Auch das Elternhaus muß sein Anteil dazu geben. Wenn das Kind im Hause eine mürrische, finstere Umgebung besitz, wenn es kein Verständnis für seine Kinderwelt findet, wenn ihm jeder Eigenwillen genommen und

ein unnötig harter Zwang aufgelegt wird, dann kann die Schule allein das Kindergemüt nicht er- heitern. Das sei den Eltern gesagt.

Wie soll aber der vom Verdruf über die materielle Not seiner Familie bedrückte Ernährer für die schier endlosen Fragen seines kleinen Plap- permäulchens Geduld haben? Wie soll er, der Ab- gespannte, sich in die phantastische Kinderwelt verfezen? Wie kann das Kind der Volksschule, das in einem Zimmer mit vielen Erwachsenen zu- sammen wohnen muß und alle Mängel eines sol- chen Zusammenpferchens als Miterleben aufnimmt, ein ungetrübtes Kindergemüt in die Schule mit- bringen? Wie kann das darbenende Kind einen Frohsinn hegen? Das hungrige Kind denkt nur mit Behmut an die nicht zu erreichenden Lecker- bitten und hat wenig für die Schulweisheit übrig. Es benötigt somit die neue Schule auch eine neue Gemeinschaft, eine neue Gesellschaft und einen neuen Staat. Nur ein Staat, der seine ganze wirtschaftliche Schaffenkraft in den Dienst der sozialen Fürsorge, des kulturellen Ausbaues stellt, kann Mittel besitzen, die die Mehrkosten der neuen Schule fordern. So lange man in einem Staate seine ganze treibende Kraft für die Kriegsrüstungen einsetzt und dabei die Ausgaben für die Schule als eine schwere Last, ein nötiges Uebel empfindet, so lange ist kein fester Boden für die neue Schule vorhanden. Haus, Kind und Lehrer müssen Hand in Hand gehen. Aber das Haus hat nur zu der Schule Vertrauen, die ihm nicht aufgezwungen ist. Ein Lehrer kann nur dort ein frohsinniges Wesen und eine schaffende Liebe für die Sache haben, wo er seine Eigenart bewahren darf. Die Schule kann sich nur dort gesund entwickeln, wo sie fest in der Gesellschaft verankert und vom Geiste der Gemein- schaft getragen ist. Das Kind kann sich nur in der Schule wohl fühlen, wo es so sprechen kann, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, und wo man für sein eigenartiges völkisches Wesen und sein volkstümliches Erleben Verständnis hat. So lange aber noch der reaktionäre nationalistische Chauvinismus herrscht und die Eltern nicht das tatsächliche unbeschränkte Recht in der Wahl der Schule besitzen, und des Lehrers ideelle Eigenart nicht durch eine Kulturautonomie geschützt wird, so lange kann für uns noch nicht die neue sonnige Schule festen Fuß fassen.

Das aber sei den Politikern und Staats- männern vom hohen Roffe gesagt. Fischer.

Hieronimus und Thaddäus.

(Briefe zweier Freunde.)

Lodz, den 25. April.

Lieber Hieronymus!

Hätte der alte Ben Aliba unsre Zeit erlebt, sein geflügeltes Wort „Es ist alles schon dagewesen!“ stünde nicht in Büchern. Denn das, was sich jetzt in Polen abspielt, steht wohl einzig in der Welt- geschichte da. Mißbräuche und Korruption — das sind die entsetzlichen Kennzeichen unsrer traurigen Zeit. Wo wird heute in Polen nicht gestohlen, lieber Freund? Alles stiehlt. Die Großen und die Kleinen. Die Hauptsache ist, daß sie an die Futterkrippe ge- langen. Der von dem Mordbuben Trzmielewski meuchlings geföste Linde hat in seinem „letzten Wort“, das auch in Wirklichkeit sein letztes wurde, gewichtige Worte gesprochen, die nicht so ohne wei- teres der Vergessenheit anheim fallen dürften. Linde sagte, daß der einzige eheliche Mann, mit dem er während seiner Amtszeit als Finanzminister und später als Postsparkassenpräsident in Berührung kam, Finanzminister Wladyslaw Grabzli war. „Aber die anderen...“, was soll ich darüber hier reden...“ Und in Wehmut zerriß seine Stimme:

Ja die anderen, lieber Hieronymus! Doch warum in die Ferne schweifen... Sieh Dir unsre Stadtwirtschaft an. Was werden nicht hier alles für Geschäfte „gedreht“. Noch ist die Bednarczki-Affäre nicht zu Ende und schon häufen sich neue Affären in einer geradezu erschreckenden Weise. Wie Du wissen wirst, sollte in dieser Woche in der bekannten Siegelaffäre verhandelt werden. Man hatte den früheren Leiter der städtischen Siegelei an die Luft gesetzt, weil er ein Deutscher war, und an seine Stelle einen Mann von echtem Schrot und Korn berufen. Doch der gute Mann kam zu oft mit ver- schiedenen Geschäftsleuten zusammen, die ihn auf dem Gewissen haben. Und nun ist dieser Mann ganz plötzlich gestorben. Selbstverständlich muß das

Verfahren eingestellt werden, da auch den anderen Angeklagten der Schnitter Tod dahingerafft hat. Die Affäre aber bleibt in ewiges Dunkel gehüllt.

Am Donnerstag hat, wie Du aus der „Volks- zeitung“ ersehen haben wirst, der Stadtrat über den sozialistischen Antrag betreffs Auflösung des Stadt- rats und Magistrats beraten. Wie zu erwarten war, ist der Antrag abgelehnt worden. Das Theater hästest Du Dir ansehen sollen. Von der Mehrheit sind die größten „Kanonen“ aufgefahren. Der kleine Bernegroß Fichna sang eine Lobeshymne auf die Mehrheit, als wenn sie aus lauter Engel bestehen würde. Eine Attraktion bildete wieder einmal der Stadtpräsident Chnarski. Er stolperte in einer Weise, die einem Hund jammern konnte. Aus seiner Rede klang immer wieder heraus: „Was wollt ihr von mir Unglücklichen haben?“ Entschieden besser war schon Bartczak von der Endecja, der wetterte, daß alle hundertprozentigen Patrioten ihre helle Freude daran hatten. Bartczak gab offen zu, daß die En- decja nicht daran denke, mit der Lotterwirtschaft auf- zuhören, da hierbei der Zweck verfolgt wird, dem Volke die demokratischen Einrichtungen zu vereiteln. Ist dieser Zweck erreicht, dann ist es auch aus mit den Selbstverwaltungen oder wie die demokratischen Einrichtungen sonst heißen mögen.

Dem famosen Herrn Bartczak kann man für seine Offenheit nur dankbar sein. Doch trotz alledem stieg in mir ein Gefühl der Uebelkeit und des Ekels aus.

Als ich den Stadtrat verließ und so für mich hin meinen Gedanken nachging, wurde ich unwillkürlich Zeuge eines Gesprächs, das Dir vorzuenthalten, lieber Hieronymus, ein Verbrehen wäre. Also höre und staune. Es gehen da zwei Männleken, die sich wie folgt unterhalten:

Wacek: Na nu ij' ja unsre eenzige Hoffnung ins Land jekomm'n. Hurra, der Henka ij' dal! Jesh witt jehängt, bis uff Deiwel komm raus. Man imma ran, meine Herrschaft'n. Doch das ganze Volk müßte eene Sammlung for den Henka vaanstalt'n, damit er sich jenuch Steicke loof'n könnte. Denn würd'n bald alle kleen'n Diebe am Jalg'n häng'n.

Wacek: Und die Troß'n?
Wicek: Die werd'n bajistet. For die Troß'n ij' jeda Jalg'n zu kleen. Die würd'n nich unta ihm häng'n, sondan bloß ob'n dreuff uff ihm siz'n und den Henka und seine Jesell'n wajpott'n. Ja, die lach'n sich jesh schon eenen Ast, daß so der Jerechtigkejt Jenuchtung jeshch'n witt. Uebriqens wenn die Troß'n uffjehängt werd'n soll'n, dann müßte da Henka — Uebastund'n mach'n und das könnte doch das Arbeete- ministerium nich zulass'n. Unsre Ustawa wabietet das. Also man lieba die kleen'n in alla Jemütsruhe abmurk's'n.

Wacek: Abmurk's'n — abmurk's'n und Linde hab'n se aschoss'n.

Wicek: Das war eene sehr große Dummheit, denn so wär'n valleicht noch allahand Sach'n ans Tageslicht jekommen.

Wacek: Linde und die anderen haben sich aba doch vadiant jemacht.

Wicek: Was? Vadiant jemacht?

Wacek: Schlabba nich so duplich. Ich hab jemeent, daß er sich uff das Dataland — vadiant jemacht hat. Und wenn wir alles soone Patriot'n hätt'n, denn würd'n wa einzig in d' Welt dasteh'n. Sojar da Mussolini würde paar schwarze Hemd'n herschie'l'n. Amerika aba müßte uns kniefällig um eene Anleihe betteln.

Wicek: Mensch, ich sach dir, es ij' Zeit, daß wir bald eene Krieg'n.

Wacek: Wozu?

Wicek: Weil wir schon nisch mehr zum Pust'n hab'n. Unsre Staatsloos'n sind leer.

Wacek: Und manche Privattasch'n voll. Aba das ij' ja alles soers Dataland. Drum Dataland magst ruhig sein....

Dieses Gespräch zweier einfacher Menschen gibt zu denken. Auch diese haben es gemerkt, wo bei uns der Kern allen Uebels steckt.

Doch für heute genug.

Sei inzwischen herzlich gegrüßt
von Deinem Thaddi.

Sport.

Der Sport am heutigen Sonntag.

Heute kommt schon der vierte Meisterschaftssonntag an die Reihe. Drei Parteien werden sich mit Einsatz aller Kräfte um die heikelmäßigsten Punkte gegenüberstehen.

Sodann begegnen sich „Kraft“ und „Union“. Dieses Treffen ist als das interessanteste des Tages anzusehen, denn beide Mannschaften sind sich ihrer Aufgabe bewußt, nämlich aus dem schwarzen Ende der Tabelle herauszukommen.

Die „Union“ hat, außer der Niederlage gegen V. R. S., bis jetzt nur Glanzleistungen an den Tag gelegt. Die harte Elf des „V. Sp. u. L.“ und die ausdauernde W. R. S. Mannschaft sind ebenfalls den Grünen zum Opfer gefallen.

Als letztes Paar treffen sich V. R. S. und V. Sp. u. L. Die Schwarz-weißen sind in letzter Zeit an Form stark zurückgegangen. Herbststreik, der die Mannschaft bis jetzt aufrecht gehalten hat, wird am heutigen Meisterschaftsspiel nicht teilnehmen.

Die oben angeführten Meisterschaftsspiele finden statt: „Touring-Club“ — V. R. S. „Widzew“ um 11 Uhr vormittags auf dem W. R. S. Platz. „Union“ — „Kraft“ um 4 Uhr nachmittags auf dem Wodna-Platz. Das letzte Treffen zwischen V. R. S. und V. Sp. u. L. ebenfalls um 4 Uhr nachmittags auf dem Meisterschaftsplatz. Eug.

Der Stand der Fußballmeisterschaft.

Große Verschiebungen haben wir nach den letzten Meisterschaftsspielen nicht zu verzeichnen. Der „Touring-Club“ nimmt augenblicklich nach V. R. S. und „Widzew“, die dritte Stelle in der Meisterschaftstabelle ein.

Table with 8 columns: Vereine, Spiele, Siege, Niederlagen, Tore für, Tore gegen, Punkte, Verh.-Punkte. Rows include V. R. S. Widzew, V. R. S., Touring Club, Union, Kraft, and V. Sp. u. L.

Vielleicht bringt uns der heutige Sonntag einige Änderungen in der Meisterschaftstabelle. Eug.

Deutsche!

Der Termin zur Einreichung der Deklarationen für Kinder, die im Jahre 1919 geboren sind und auf die im Schuljahre 1926-27 der Schulzwang ausgedehnt werden wird, naht heran.

Wollt Ihr, daß Eure Kinder eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache besuchen, und daß Euch bei der Einreichung der Deklarationen keine Schwierigkeiten erwachsen, so besorgt Euch jetzt schon die Geburtscheine der angehenden Schüler!

Informationen erteilt Stv. Reinhold Klim, Zamenhofska 17, im Parteibüro der D. S. A. P. Montags von 6 bis 7 Uhr.

Vereine • Veranstaltungen.

Beinahe hätte ich es vergessen!

Heute findet ja das Frühlingsfest der Volksschule Nr. 90, Zalatna-Straße Nr. 82, statt. Billeits an der Kasse zu haben.

Musik-Sektion des Christlichen Commisvereins z. g. U., Lodz. Seitens der Musik-Sektion ergeht an die Mitglieder, welche ein Instrument spielen, die Bitte, sich am Dienstag, den 27. April, bei der Musik-Sektion anzumelden.

Am Donnerstag, den 29. April, wird Herr Dr. Roglan, Zgierz, einen Vortrag über das Thema „Die Alpen“ halten. Es werden diese Schilderungen von Wanderungen und Selbsterlebtem durch Lichtbilder illustriert sein.

Vortrag von Wieniawa-Dlugoszowski. Am Freitag, den 30. April, um 8 Uhr abends, findet ein Vortrag des bekannten Publizisten Wieniawa-Dlugoszowski unter dem Titel „Die Rose“ (Tatsachen vom Jahre 1905) statt.

Aus dem Reiche.

Warschau. Wieder 40 Kommunisten verhaftet. Die Polizeiaktion, die den Vorbereitungen der Kommunisten zum 1. Mai entgegenarbeitet — währt weiterhin an.

Nomy-Sonc. Autounglück. Am 22. I. M., um 9 Uhr abends, ereignete sich in der Nähe des Dorfes Golombowice ein Autounglück.

Radom. Tragischer Tod des Militärfliegerinspektors Serednicki. Einer der hervorragendsten polnischen Fliegeroffiziere, Oberst Alexander Serednicki, kam vorgestern auf tragische Weise ums Leben.

Nomy-Sonc mit dem Arzte Dr. Stanba, der den Verwundeten die erste Hilfe erteilte.

Radom. Tragischer Tod des Militärfliegerinspektors Serednicki. Einer der hervorragendsten polnischen Fliegeroffiziere, Oberst Alexander Serednicki, kam vorgestern auf tragische Weise ums Leben.

I. Ischenstochau. Unter den Zug geworfen. Die hiesige Volksschullehrerin Zofia Nowacka warf sich gestern früh unter die Räder eines Eisenbahnzuges.

I. Kalisz. Eine Kindesleiche im Abort. Während einer Revision auf dem Grundstück des Landwirts Jngmund Kotosz in Biskupice wurde im Abort die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden.

I. — Von Steinen verschüttet. Der 21-jährige Franzosek Salata aus Opotowek war mit dem Heranfahren von Feldsteinen für die Chausseepflasterung auf der Straße Opotowek—Rajsko beschäf-

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert von Hans Dominik.

(15. Fortsetzung.)

Amerika den weißen Amerikanern! ... Das schwarze Volk gehört nach Afrika, von wo es hergekommen ist. Sie wollten auch hin ... Sie wollten wieder zurück ... warum hat unsere Regierung die Bewegung nicht unterdrückt.

Georg Ikenbrandt unterbrach den zornigen Amerikaner. Das Schiff stand jetzt über Perowul und folgte eine größere Strecke dem vielfach gewundenen Lauf des Sir Darja.

Ikenbrandt deutete in die Tiefe, wo der breite, grüne Strom deutlich zu sehen war.

„Jetzt sind wir am Sir, am alten Jaxartes. Bis hierhin ist der große Alexander auf seinen Eroberungszügen vorgedrungen. Hier mußte er wieder umkehren und hinterließ keine Spur von seinen Taten.“

Maria Feodorowna spannte seinen Gedankengang weiter:

„Ein gewaltiges Werk! Doch die Gelben sehen es nicht gern. Ich höre, wie sie bei uns in Kaschggar darüber sprechen. Fremde Teufeleien, die dem Gelben und dem Blauen Fluß das Wasser nehmen.“

Prüfend ruhte der Blick Georg Ikenbrandts auf den Zügen der Sprecherin.

„Der Tag kann schneller kommen, als Sie denken. Ich werde Sie warnen. Versprechen Sie mir, meiner Warnung zu folgen.“

Maria Feodorowna streckte dem Reisefährten die Rechte entgegen. Ihre Blicke trafen sich und hingen sekundenlang aneinander.

„Ich danke Ihnen, Herr Ikenbrandt!“

Der Kreuzer hatte jetzt den Stromlauf verlassen. Während der Fluß einen weiten Bogen nach dem Süden schlug, verfolgte er den Sadozikars, überflog die Alpen bei Choikal und stand jetzt schon dicht vor Andischan.

Auf dem Hangar neben dem Endbahnhof der Strecke Andischan—Dsch—Kaschggar landete das Kompagnieschiff.

Georg Ikenbrandt und Wellington Fox begleiteten Maria Witkowskaja zum Zug. Sie standen dort, bis das Abfahrtszeichen gegeben wurde und der Zug sich in Bewegung setzte.

Georg Ikenbrandt und Wellington Fox begleiteten Maria Witkowskaja zum Zug. Sie standen dort, bis das Abfahrtszeichen gegeben wurde und der Zug sich in Bewegung setzte.

Der Knall des Schusses, der den Kaiser des Himmlischen Reiches auf das Schmerzenslager warf, war bis in die letzten Erdenwinkel gedrungen.

Der Knall des Schusses, der den Kaiser des Himmlischen Reiches auf das Schmerzenslager warf, war bis in die letzten Erdenwinkel gedrungen. Immer noch, bald schwächer, bald stärker, hallte sein Echo wider.

ner abhing. Und je länger die Zeit des Wartens, desto unerträglicher wurde die Spannung.

Wann endlich Gewißheit? Würde er sterben ... der Große, oder leben bleiben und sein großes Werk vollenden?

Die Bulletins der Aerzte waren dunkel wie die Sprüche des delphischen Orakels. Ein dreifaches enges Gitter von Bajonetten umgab jetzt, nachdem das Unheil geschehen war, die Anlagen von Schchol, dem chinesischen Sanssouci.

Wie alljährlich, hatte sich der Herrscher auch diesmal zu Wintersausgang nach Schchol begeben, um hier Erholung von der Last der Regierungsgeschäfte zu suchen.

Der Schuß war tödlich. So lautete der Bericht der Aerzte für die wenigen Vertrauten der nächsten Umgebung. Aber die Lage des Reiches verbot eine Veröffentlichung dieses Berichtes.

Raum zwanzig Jahre waren vergangen, seitdem der junge, tatkräftige Mongolengeneral Kubelai die Herrschaft des Reichenreiches an sich gerissen hatte.

Auf schneller, blutiger Bahn war der Mongolenthan an die Spitze des Reichenreiches gekitt, alles niederwerfend, was sich ihm in den Weg stellte.

(Fortsetzung folgt.)

Achtung

4 M der

große

stat Sejmab und Emil

fero und heit teie Pol

Deutsche

Für

tigt. Bäh zollen die von den St der Stelle.

Katte

Bei verschie ten haben Aufrage de von den M möglich ist, stigung an über unsere nicht notwe betreiben, se

Kunst h Stelle der soll. In ei mindestens nisation nie den Mitglie einflößen, Gewerkschaf

Leben

In der Näl zeigten sich schiebene T wegholten starb der 18 Einsprich

Ein andere wurde, hatt Vertrauen; „Bunderme finden. Da Zielinski hat gebissen hat

atorium zu sich in der Wölfsen auf diese v

Mag

Radiog hatte seine

Stammensein Schwäche ta alle sehr un man auf ein

Frau u Haltung; ste zehend empfa ab und zu c

Nach nebenan lies mitten in i teien Raum.

„Nun, in der Ma Frau von A

„D ja darüber. S seitdem wir nicht das ir

Thelst folgt war, v ein Salonf. „Spät

unterricht b har,“ sagte

Nachh verständnis, schöne Frau

aus. Wiebe

Achtung! Babianice!

Heute, Sonntag, den 25. April, pünktlich um 4 Uhr nachmittags, findet im Turnsaale in der Kosciuszkistraße 82 eine

große Versammlung

statt. Sprechen werden die Sejmabgeordneten Artur Kronig und Emil Zerbe.

Die Redner werden in ausführlichen Referaten die gegenwärtige Lage in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht sowie die Minderheitenpolitik und die Stellungnahme der Parteien zu den Forderungen der Deutschen in Polen behandeln.

Deutsche! Erscheint in Massen!

Für Sitzgelegenheit ist gesorgt.

Der Vorstand der D. S. A. P. in Babianice.

Während er die Kette vom Wagen loslöste, rollten die Steine herab; Salata glitt aus und wurde von den Steinen verschüttet. Er erlitt den Tod auf der Stelle.

Kattowiz. Was soll das bedeuten? Bei verschiedenen Mitgliedern der Freien Gewerkschaften haben Polizeispitzel oder sogar Kriminalbeamte im Auftrage der Polizei vorgesprochen. Dabei versuchen sie von den Mitgliedern in Erfahrung zu bringen, wie es möglich ist, daß die betreffende Organisation Unterstützung an Mitglieder zahlt. Wir wollen demgegenüber unsere Auffassung bekunden, daß es doch wirklich nicht notwendig ist, derartige hinterlistige Politik zu betreiben, sondern daß, wenn die Polizei irgendwelche Auskunft haben will, sie sich direkt an die zustehende Stelle der Organisation, das ist der Vorstand, wenden soll. In einem demokratischen Staat muß man doch mindestens annehmen, daß eine Bespitzelung der Organisation nicht notwendig ist, oder will man dadurch den Mitgliedern der Freien Gewerkschaften einen Schreck einflößen, daß sie ihre Mitgliedschaft bei den Freien Gewerkschaften rückgängig machen?

Lemberg. Tolle Wölfe in Wolhynie. In der Nähe von Zloczow, Lanowce und Zbalunowo zeigten sich in großen Rudeln tolle Wölfe, die in verschiedenen Dörfern einfielen und eine Anzahl Bauern wegholten oder bisßen. Infolge eines solchen Bisses starb der Bandwirt Michal Lazarzuk, obgleich ihm 18 Einspritzungen gegen die Tollwut gemacht wurden. Ein anderer Bauer, Zielinski, der gleichfalls gebissen wurde, hatte aber zu der Heilmethode des Arztes kein Vertrauen; er begab sich vielmehr zu einem Hirten-„Wundermann“ nach Karajow, um hier Heilung zu finden. Doch dieser konnte ihm erst recht nicht helfen. Zielinski starb, nachdem er 8 Personen in der Tollwut gebissen hatte. Alle diese Personen werden im Ambulatorium zu Mizoch geheilt. — Man nimmt an, daß sich in den Wäldern noch eine große Anzahl von Wölfen aufhalte, und die Bauern fordern eine Jagd auf diese von Seiten der Behörde.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Geehrter Herr Redakteur!

In einigen hiesigen und auswärtigen Zeitungen erschienen während der letzten Tage unter mehr oder weniger sensationellen Überschriften Nachrichten, daß die Herren Kaluzynski, Vorsitzender der Verwaltung, Dr. Arct, früherer Direktor, sowie Ing. Szuster, Vizedirektor der Krankenkasse der Stadt Lodz zur gerichtlichen Verantwortung gezogen wurden für angebliche Veruntreuungen.

Da diese Informationen auf die oben angeführten Personen sowie auf die Institution der Krankenkasse der Stadt Lodz ein schlechtes Licht werfen können, bitten wir den Herrn Redakteur uns in seinem geschätzten Blatte Raum für folgende Erklärung zu geben:

1) Es beruht nicht auf Wahrheit, daß die Herren F. Kaluzynski, Vorsitzender der Verwaltung, Dr. J. Arct sowie Ing. L. Szuster, Vizedirektor der Krankenkasse der Stadt Lodz, wegen Unterschlagungen in der Krankenkasse zur Verantwortung gezogen wurden.

2) Wahr dagegen ist, daß oben angeführte Personen durch die Staatsanwaltschaft nach Art. 644 des Strafgesetzbuches ausschließlich nur für die Nichtmeldung an die Behörde zur Verantwortung gezogen wurden, daß der gewesene Beamte der Kasse, Jzgumnt Gwardynski, aus der ihm zur Verfügung gestellten Kasse 276 Zloty 54 Gr. entnommen hat, welche Summe für Reispesen an Kranke bestimmt war. Die Verwaltung der Kasse erblickte darin keine Unterschlagung, da Gwardynski seine Tat meldete und dabei den größten Teil des Geldes der Kasse zurückgezahlt hatte. Die Staatsanwaltschaft stellte Gwardynski aber unter Anklage.

3) Es ist zu bemerken, daß unverzüglich nach Feststellung des Defizits Gwardynski seines Amtes entbunden und nach der von der Inspektion der Krankenkasse durchgeführten Untersuchung entlassen wurde.

Hochachtungsvoll

Die Krankenkasse der Stadt Lodz.
gez. (—) Dr. Samborski U. Razmierczak
stellvert. Direktor Vizenvorsitzender der Verwaltung.

Öffentlicher Dank.

Das am vorigen Sonntag, den 18. d. M., vom Frauenverein der St. Trinitatsgemeinde zugunsten des evangelischen Waisenhauses veranstaltete Kirchenkonzert erbrachte 623 Zl., wovon auf die Ausgaben (Annoncen, Programme) 123 Zloty entfielen, so daß ein Reingewinn von 500 Zl. geblieben ist. Damit ist wiederum dem Waisenhause für kurze Zeit geholfen. Dazu hat die von allen Seiten gezeigte Bereitwilligkeit bei der Durchführung des Wohltätigkeitskonzertes aufmunternd gewirkt. Es drängt uns, allen Mitwirkenden ein inniges „Vergelt's Gott“ zuzurufen. Die geehrten Solisten und Chöre, so Frau Dreming, Frau Richter, die Herren Prof. Tschner und Prof. Tärner an der Orgel, Herr Walker, sowie der gemischte Chor der Brüdergemeinde unter Leitung seines Dirigenten Herrn Maße und der Kirchengesangsverein der St. Trinitatsgemeinde unter Leitung von Fr. Pohl haben wohl allen Besuchern des Kirchenkonzertes eine wohlthuende erhebende Stunde durch ihre Kunst geschenkt, dazu einem guten Zweck gedient. Unser aller Dank gebührt ihnen.

Besonderer Dank gebührt dem Vorstand des Frauenvereins insbesondere Frau Günther für alle Mühe und Aufopferung.
Pastor G. Schedler.

Werb neue Leser für dein Blatt!

Ihrer Verheiratung eine Sängerin von Ruf gewesen war, und ohne Hysterie erklärte sie sich bereit, zu singen, was man haben wollte. Die Wahl fiel auf die große Leonoren-Arie aus Fidelio.

„Wer von den Herrschaften möchte mich begleiten?“ Es zeigte sich, daß niemand hierzu bereit war.

„Kann Fräulein Berger denn nicht ausbelfen?“ fragte Ottokar. „Sie spielt doch sehr gut, und wir werden nicht des Genusses beraubt, Sie zu hören, Frau Geheimrat.“ Die Erzieherin erschrak. Ueberrascht blickte Frau Jakobe von Matthes auf das junge Mädchen, das ihr vorgestellt wurde — so viel Schönheit und Anmut gab es selten.

„Ah, Sie wollen die Liebenswürdigkeit haben, mich zu begleiten?“ „Wenn Frau Geheimrat mit mir nur zufrieden sein werden.“ Lore nahm Platz vor dem Flügel und begann das Vorspiel. Frau von Matthes sang ohne Noten. Machtvoll durchdrallte die gewaltige Stimme den Raum; voll Innigkeit klang es:

„Komm, Hoffnung, laß den letzten Stern Der Mädchen nicht erblicken!“ Mit vollendeter Gesangskunst behandelte die Sängerin ihre Stimmittel, wenn sie auch den Jahren etwas ihren Tribut hatte zahlen müssen, an Glanz und Jugendfrische. Ergriffen, hingerissen, mit Tränen in den Augen, lauschte Lore Berger, während sie die Künstlerin begleitete; das Herz wurde ihr weit — wer das doch auch könnte!

„Ist es nicht schade, daß Sie sich so früh von der Bühne zurückgezogen haben?“ fragte Lella, nachdem sie lebhaft applaudiert hatte.

„Anfangs ist es mir ja schwer geworden, und man hat mir auch den Abschied nicht leicht gemacht — doch der Wunsch meines Mannes war für mich bestimmend. Ich fügte mich ihm und hatte für das, was ich aufgab, ja ein viel reicheres, wenn auch stilleres Glück eingetauscht.“

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens. Parteirat.

Sonntag, den 2. Mai, vormittags 9 Uhr, findet im Sitzungssaale des Stadtrates Lodz, Pomorskastr. 16, die vierte ordentliche Sitzung des Parteirates statt. Die Tagesordnung wird schriftlich bekanntgegeben.

Parteimitglieder haben Zutritt gegen Vorweisung des Mitgliedsbuches.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder und der Kontrollkommission erwartet der Vorsitzende.

Achtung, Dramatische Sektion!

Dienstag, den 27. April, abends 8 Uhr, findet im Lokal in der Zamenhof-Strasse Nr. 17, die übliche Probe statt. Vollzähliges Erscheinen ist Bedingung.

Sprechstunden

in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum der D. S. A. P. im Parteilokale, Zamenhofstraße 17.

Montag von 6—7 Uhr A. Bittner in sämtl. Parteiangelegenheiten

Dienstag von 4—5 Uhr R. Schulz in Arbeitslosenangelegenheiten

Mittwoch von 6—7 Uhr E. Semler in Krankentassenangelegenheiten und sämtl. Parteiangelegenheiten

Donnerstag von 4—5 Uhr G. Ewald in sämtlichen Krankentassenangelegenheiten

Freitag von 6—7 Uhr L. Ehrentraut in Parteiangelegenheiten

Ortsgruppe Lodz-Nord.

Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag von 6 1/2 Uhr abends ab, im Lokale, Reiterstraße Nr. 13, die Genossen vom Vorstand Auskunft in Krankentassen-, Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen. Der Vorstand.

Jugendabteilung der Deutsch. Soz. Arbeitspartei Polens

Achtung, Jugendabteilung Lodz-Zentrum!

Heute, Sonntag, den 25. April d. J., nachmittags 4 Uhr, findet auf Beschluß der Vorstandssitzung vom 21. d. M. im Parteilokale eine außerordentliche Vorstandssitzung statt. Sämtliche Vorstandsmitglieder werden aufgefordert pünktlich zu erscheinen. Der Vorsitzende.

Von der Jugendabteilung der Ortsgruppe Lodz-Süd.

Am Donnerstag, den 22. d. M., hielt die Jugendsektion der D. S. A. P., Ortsgruppe Lodz-Süd, ihre Gründungsversammlung ab. Eröffnet wurde sie durch den Leiter und Gründer derselben, Genossen A. Desselberger. Nach Aufstellung der Richtlinien der Sektion schritt man zur Aufnahme der Mitglieder, wobei fast sämtliche Anwesenden sich aufnehmen ließen. Nach Erledigung dieser Punkte schritt man zur Vorstandswahl, bei welcher folgende Personen einstimmig gewählt wurden: 1. Vorstand Ad. Desselberger, 2. Vorstand Ludwig Spielmann, 1. Schriftführer Alfred Behnte, 2. Schriftführer Efriede Franz, 1. Kassierer Alma Schreiber, 2. Kassierer Gustav Mittmann, Revisionskommission: Alfred Ringel, Elfe Gahle, Stellvertreter Max Feier.

Die Jugendsektion der D. S. A. P., Ortsgruppe Lodz-Süd, veranstaltet heute, Sonntag, den 25. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Parteilokale in der Bednarska-Strasse Nr. 10 einen kleinen Unterhaltungs-Abend mit anschließendem Langtänzen. Eintritt frei. Jedermann herzlich willkommen.

Briefkasten.

Robert H., Klejsje. Ein Auslandspaß für Studierende kostet 20 Zloty. Petenten müssen das Reisezeugnis und die Bescheinigung einer deutschen Hochschule besitzen, daß sie ordentliche Schüler derselben sind. Die Behörden erteilen die Ausreisegenehmigung jedoch nur dann, wenn sich der Petent in einem Fache spezialisieren will, das an polnischen Hochschulen nicht vorhanden ist.

Sie hatte ganz ohne Nebengedanken gesprochen; doch Ottokars Blick flog vorwurfsvoll zu seiner Frau — wenn sie doch auch so denken möchte!

Lella verstand wohl, was er meinte; höhnisch schürzte sie die Lippen — ja, wenn er ein berühmter Künstler wäre, von dem alle Welt redeten, dann hätte er vielleicht Anforderungen an sie stellen können! Aber so —. Was war er denn? Ein Nichts — ein Schwächling! Es kamen Stunden, da sie sich selbst nicht begriff: wie hatte sie sich gerade den so viel älteren Mann zum Gatten wünschen können...

Frau von Matthes wandte sich an Lore. „Ich danke Ihnen für Ihre Begleitung, liebes Fräulein! Sie haben sehr gut verstanden, sich mir anzupassen — Sie sind sehr musikalisch.“ Lores Augen leuchteten auf.

„Ich liebe die Musik über alles, gnädige Frau.“ „Singen Sie auch?“ Sie errödete ein wenig.

„Auf dem Seminar hatte ich bei einem sehr guten Lehrer Unterricht.“ „Ah, ich möchte Sie einmal hören!“ rief Frau von Matthes lebhaft, „mich interessieren so junge, bildungsfähige Stimmen. Singen Sie mir ein Lied!“ Lore errödete tiefer. Hier sollte sie singen — hier, vor der Gräfin, die sie erst kürzlich heftig zurechtgewiesen, als sie den Kindern auf deren Wunsch einige Lieder vorgesungen? Vor der Gräfin, welche die Musik so wenig liebte — und vor den beiden Herren... Sie zögerte.

„Gott, Fräulein Berger, wenn Frau Geheimrat es wünscht, lassen Sie sich doch nicht so lange bitten!“ sagte die Dame des Hauses scharf. „Singen Sie, was Sie wollen.“ Ermunternd klopfte Frau von Matthes dem jungen Mädchen auf die Schulter. „Haben Sie nur Mut und Vertrauen — Sie haben doch sicher einige Lieder auf Ihrem ‚Repertoire‘,“ fügte sie scherzend hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Mag auch die Liebe weinen.

Roman von Fr. Lehne.

(27. Fortsetzung.)

Rüdiger hatte sich ziemlich schweigend verhalten; er hatte keine Schwägerin in den kurzen Wochen ihres Beisammenseins gründlich kennen gelernt, und trotz dessen Schwäche tat ihm der Bruder leid. Auch die Kinder, die alle sehr unter den Launen Lellas litten. Es war, als ob man auf einem Vulkan tanzte.

Frau Geheimrat von Matthes beherrschte die Unterhaltung; sie plauderte lebhaft und interessant, und wohlwollend empfanden die Herren ihre Gegenwart. Litt warf ab und zu altkluge Bemerkungen dazwischen.

Nach Tisch begaben sich die Herrschaften in den nebenan liegenden Salon. Ein herrlicher Flügel stand mitten in dem im Stil Louis des Sechzehnten eingerichteten Raum.

„Nun, Komteßchen, haben Sie Fortschritte gemacht in der Musik, seit ich Sie zuletzt spielen hörte?“ fragte Frau von Matthes.

„O ja! Litt ist sehr musikalisch, und ich freue mich darüber. Sie spielt recht gut und hat schon viel gelernt, seitdem wir hier sind. Bei ihrer Erzieherin war es doch nicht das richtige.“

Lhella sah schon, kaum, daß die Aufforderung erteilt war, vor dem Instrument und spielte recht geläufig ein Salonlied.

„Später, in drei, vier Jahren, soll sie auch Gesangsunterricht bekommen, da sie ein recht nettes Stimmchen hat,“ sagte Lella.

Nachher bat man Frau Jakobe um einen Liedervortrag. Rüdiger freute sich darauf. Er besaß viel Musikverständnis, wenn er auch kein Instrument spielte; eine schöne Frauensimme zu hören, war ihm ein großer Genuß. Liebenswürdig lächelte Frau von Matthes, die vor

Die verschwundene Gerechtigkeit.

Aus dem Armenischen von Dr. A. Apegian.

Es geschah einmal, daß die Gerechtigkeit plötzlich verschwand.

Aber auch sonst pflegte sie oftmals zu entschwinden.

Um eben den Menschen entgegen zu können, die sie gewöhnlich quälten, pflegte die Gerechtigkeit oft nach den Bergen zu flüchten und sich in den entferntesten Winkeln der Welt zu verstecken. Aber dennoch gelang es den Menschen immer, sie aufzutreiben, sie in einem Käfig oder einem Kasten festzuhalten und sie nach Belieben zu gebrauchen oder zu mißbrauchen.

Diesmal aber — ich weiß nicht, was das für ein Wunder war — gelang es der Gerechtigkeit, vollends aus der Welt zu entschwinden, sie versteckte sich so gut, daß sie die Menschen weder durch Bitten noch durch List, weder mit Gewalt noch mit Gold finden konnten.

Da begann unter den Menschen eine große Verwirrung zu entstehen: ohne Gerechtigkeit war doch schwer zu leben, zumal infolge ihres Entschwindens sich viele für die Menschheit „nützlichen“ Institutionen und Freiheiten, wie Heuchelei, Rechtlosigkeit, Lüge, Blutvergießen und noch viele andere Gifte, die alle so großartig die Gerechtigkeit zu markieren imstande waren, vermehrten.

Da fing zuerst ein adliger Kriegermann an, der Spur der Gerechtigkeit nachzugehen. Er sammelte ein großes Heer, teilte es in Regimenter und Bataillone und schwur, die Gerechtigkeit aufzufuchen, wo immer sie auch sei, und sie so an Händen und Füßen gebunden, in die Öffentlichkeit zu bringen.

Um dies erreichen zu können, vernichtete er mit seinem Heer verschiedene Städte und Dörfer und verursachte dadurch viel Blutvergießen, ließ seinem Schwerte alles zum Opfer fallen, in der Hoffnung, die Gerechtigkeit aufzufinden.

Abermals brach ein sehr reicher Mann auf, um auch nach der Gerechtigkeit zu suchen. Er belud seine Kamele mit Gold und Silber, mit Schmuckstücken und Kostbarkeiten; er hatte die Zuversicht, sein Ziel bestimmt zu erreichen. So verließ er sein Haus. Man erzählte, daß er zugleich auch einige hübsche Frauen mitnahm, auf

daß er mit dem Glanze des Goldes auch den Diebreiz der Schönheit vereinige.

Ihr werdet schon sehen, erklärte er allen Leuten, ich werde die Gerechtigkeit mit meinem Golde kaufen, ich werde sie durch die Frauen anlocken und sie dann eingesperrt in einem Kasten in die Öffentlichkeit bringen.

So geschah es, daß die Faust der Gewalt und die Macht des Goldes ausgingen, nach der Gerechtigkeit zu suchen. Sie gehen und suchen bis heute noch!

Läßt sie gehen! Läßt uns jetzt sehen, wer der Dritte war, der nach der Gerechtigkeit zu suchen ausging. Es war ein Armseliger in Lumpenkleidern, die Stirn voll tiefer Schmerzjuchten.

Was hatte nun dieser Arme? Der erste hatte ja ein Schwert, der zweite Gold und Reichtum, womit aber wollte der Arme die Gerechtigkeit entdecken? An Stelle von allerlei Geschenken hatte er nur ein kleines Fläschchen mitgenommen und dies auf seine Brust gedrückt; er war mit dem festen Entschluß ausgezogen, die Gerechtigkeit auf alle Fälle herbeizuholen. Sein Fläschchen hatte einen bisher noch nicht gekannten Inhalt: von einem Waisenkinde die Tränen, von einem Gefallenen den Seufzer, von einem Arbeiter den bitteren Schweiß, kurz, er hatte in seine Flasche etwas von allen Leiden und Schmerzen hineingetan und sie damit vollständig angefüllt und verschlossen.

So nahm auch der Arme seinen Weg; er ging durch große Städte und entfernteste Dörfer, er schritt unermüdet, stieg in die Berge hinauf und die Täler hinab, machte oftmals Halt und rief: Wo bist du, Gerechtigkeit. Aber die Gerechtigkeit war und blieb verschwunden, sie ließ sich weder sehen noch etwas von sich hören.

Die arme Seele wanderte lange, lange Zeit nach allen Himmelsrichtungen hin, hungrig und durstig, ermüdet und schmerzvoll. Das Fläschchen hielt er noch immer an die Brust gedrückt. Der Inhalt des Fläschchens begann schon zu gären.

Endlich, als der Arme verzweifelt und kraftlos auf dem Gipfel eines Berges angekommen war, setzte er sich auf einen Felsen nieder und fing an darüber nachzudenken, ob es nicht wertlos sei, die Gerechtigkeit noch länger zu suchen, da sie vielleicht auch dem Armen aus dem Wege ging.

Indem er diesen Gedanken hegte, zog er aus

seinem Wams das inhaltschwere Fläschchen hervor und schleuderte es an einen Felsen.

„Geh und verdirb!“ schrie er, „umsonst sind alle Leiden und Tränen, auch den armen Mann liebt die Gerechtigkeit nicht.“

Kaum war das Fläschchen zerschellt, als ein furchtbarer Donner hörbar wurde und aus dem zerbrochenen Fläschchen ein Rauch aufstieg und aus diesem eine Riesengestalt hervorwuchs, die sich vor den entsetzten armen Mann hinstellte. Dieser fiel vor Schreck auf sein Angesicht. Da rief ihm der Riese mit lauter Stimme zu: „Stehe auf, fürchte dich nicht!“

„Wer bist du, furchtbarer Geist?“ fragte die arme Seele.

„Ich?“ schrie der Riese, „ich bin der Protest, entstanden aus den geflossenen Tränen, die du in deiner Flasche gesammelt hattest. Ich werde die verschwundene Gerechtigkeit wieder in die Welt zurückbringen. Sieh hin!“

Da sah er, wie im hellen Lichte der Morgenröte eine Riesengestalt hervorwuchs; das Gewitter hatte schon begonnen, der Boden zitterte von dem Donner.

In der Ferne, wohin der Riese seine Hand gestreckt hielt, ließ sich, durch einen Riß in den Wolken sichtbar, die verschwundene Gerechtigkeit erblicken. Sie sah aber höchst traurig aus; sie hatte weder die Wage noch ein Schwert in der Hand.

„Komm her, Gerechtigkeit,“ rief der Protest ihr zu, „ich bin schon geboren, laß meine Stimme für dich eine Wage und ein Schwert sein; komm her, Gerechtigkeit.“

Die Gerechtigkeit blickte ihn jedoch starr und traurig an, betrachtete den Armen und sagte:

„Noch nicht! Du bist noch zu klein, geh‘ schreite weiter, sammle noch mehr Leiden, wache zu einem unendlichen Meer an, brause wie ein gewaltiger Strom, erst dann werde ich kommen mit der Wage und dem Schwert!“

Darauf entschwand die Gerechtigkeit wieder in ihre unzugängliche Höhe.

Von jenem Tage an sucht der starke Krieger im Blut die Gerechtigkeit, der Reiche im Golde, der Arme aber harret bei seinen Leiden. Er läßt den Protest durch Tränen anwachsen, auf daß er die Gerechtigkeit wieder in die Welt zurückrufen kann.

HEILANSTALT
in „WULKA“
von Spezialärzten für ambulante Kranke
Petrikauerstr. 157, Tel. 49.00.

Dr. Schicht	3-5	Chirurg. Krankh.
Dr. Weinberg	4-5, Sonnt. 10-11	Innere Krankh.
Dr. Kamelhar	2-4, 7-8, Stg. 12-1.30	
Dr. Eliasberg	1-3, Sonntag 1-2	Nervenkrankheiten
Dr. Lange	9-11, 6-7	
Dr. Rosenblit	11-1, 5-6, Stg. 11-12	Kinder-Krankheiten
Dr. Lewitter	11.30-1, 6-7, Stg. 12-1	Frauenkrankheiten
Dr. Wollenberg	2.30-4.30, Stg. 11-12	und Geburtshilfe
Dr. Rózaner	10-11, 3-5, Stg. 10-11	Haut-, Horn- und
Dr. Sommer	12-3, Sonntag 12-2	Geschlechtskrankh.
Dr. Liberski	2-3, 7.30-8.30	Hals-, Nasen- und
	Sonntag 10-11	Ohrenkrankheiten
Dr. Wolf-Klinkowstein	9.30-10.30, 3.30-4.30	
	Sonntag 7-8	Augenkrankheiten
Dr. Selivanow	5-7	Laboratorium
Dr. Bemer	Röntgen.	
Zahnärzte: Iwanow	2-8 Stg. 1-2	Zahn- und Mund-
Krenicka	9-2, Stg. 10-1	höhlenkrankheiten

Es werden ausgeführt: Operationen, Elektrifizierung, Bestrahlungen, Massagen, Analysen, Geburtshilfe Tag und Nacht, Nachtdienst, Hausbesuche, Beratungsstelle für Mütter. Künstliche Zähne, Kronen, Brücken aus Gold und Platin. 1492

Die Krankenkasse der Stadt Lodz
schreibt hierdurch einen
Konkurs
aus zur Aufstellung eines Holzsaunes von gegen 140 Meter Länge sowie zum Umbau des alten Saunes von 115 Meter Länge, der den Platz an der Lagiewnickastraße 36 umgibt.
Nähere Informationen erteilt von 8 bis 15 Uhr die Wirtschaftsabteilung der Kasse, Wólczanska 225, wohin Offerten bis zum 30. d. M. mit Angabe des Preises und der Zahlungsbedingungen zu richten sind.
Lodz, den 24. April 1924.

Die Krankenkasse der Stadt Lodz.
(-) Dr. Samborski. (-) F. Kalużyński.
Stello. Direktor. Vorf. der Verw.

Heilanstalt für kommende Kranke
„SALUS“ von Ärzten-Spezialisten und Zahnärztliches Kabinett
Glówna 41, Tel. 46-65
geöffnet täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Konsultation 3 Zl.
Visiten in der Stadt. Allerlei Operationen laut Vereinbarung. Jegliche Analysen (Blut, Urin, Sputum), Impfungen, künstliche Zähne, Brücken (Gold und Platin). 1525

Geburtshilfe.
Spezielle Kurse für Stotterer.

Preise nicht erhöht
trotz Valutasturz verkaufen wir solange der Vorrat reicht:

Damen-Rips-Mäntel
neueste Fassons 125.— 95.—

Popelin-Kleider
aus prima Popelin 48.— 45.—

Herren-Anzüge
beste Verarbeitung 85.— 65.—

Boston-Anzüge
Ersatz für Maß 135.— 125.—

Gabardin-Herren-Paletots
ganz gefüttert 135.— 125.—

Sommer-Wester
für Herren 68.— 65.—

Schmehel & Rosner
Lodz, Petrikauerstr. 100 u. 160.

Preiswerter Einkauf.
Handspiegel 1354
Stellspiegel Wandspiegel
Trumeaus Nideltabelle
Spiegel und geschliffene Kristallscheiben für Möbel und Bauzwecke offeriert in bekannter Güte zu mäßigen Preisen

OSKAR KAHLERT
Glaschleiferei, Spiegelbelegerei, Metallrahmenfabrik und Vernichtungsanstalt, **Lodz, Wólczanska-Strasse 109.**
Engros- und Detailverkauf! + + + Streng reelle Bedienung!

Einen gediegenen und preiswerten Einkauf
von Frühjahrs- und Sommerwaren sowie Weißwaren in allen Sorten,
Stamine gemustert und glatt,
Hemdenzephyre in jeder Preislage,
Wollwaren für Kleider, Kostüme und Mäntel,
Crep de chine in allen Farben, Satins glatt u. gemustert,
Tücher, Handtücher, Plüsch- und Waschtücher

empfeht **Emil Kahlert, Lodz, Glówna 41, Tel. 18-37.**
Bei bedeutenderem Einkauf Rabatt. 1353

Empfangsstelle **„SANITAS“**
der Spezialärzte sowie Zahnärztliches Kabinett
Cegielnianastr. 29. Tel. 44-51.

Dr. A. Racenelson	5-6	Nervenkrankheiten
Dr. G. Rosenberg	Bon 4-6 Smt. 11-12	Diagen- u. Darmkrankheiten
Dr. Frid	12-1 5-6	
Dr. J. Jyggson	10-11 6-7	innere Krankh.
Dr. S. Katowski	11-13 4-5	
Dr. J. Wette	3 1/2-5	
Dr. W. Lasli	10 11 2 1/2-3 1/2	Kinderkrankh.
Dr. J. Sztajnberg	12-1 6-7	
Dr. J. Lewinson	12 1/2-3	chirurgische Krankheiten
Dr. E. Mortowicz	4-6	
Dr. S. Gutzstadt	6-8	
Dr. W. Ming	8-9 11-1	Frauenkrankh. u. Geburtshilfe
Dr. L. Sjaerowicz	9-1 3-5	
Dr. J. Imich	3 1/2-5 1/2	Ohren-, Nasen- u. Rachenkrankh.
Dr. S. Malowicki	12-2 6-7	
Dr. G. Gersztajn	10-12 1-2	Augenkrankheiten
Dr. E. Rozenblatt	9-10 4-6	
Dr. S. Kantor	9-11 2-3 1/2	
Dr. M. Lewinson	12-1 6-8	
Dr. S. Prybulski	tägl. 7 1/2-8 1/2 Smt. Dienst. u. Donnerst. 12 Mittw. Fr. 3 1/2-5	Haut-, venerische und Geschlechtskrankheiten
Dr. A. Sztajnberg	3 1/2-5	Röntgen Therap. u. Orthopedie
Zahnärzte:		
J. Cutler	12-2 1/2	Zahnkth. Plomben, künstl. Zähne
Grinsztajn-Harlami	9-12	Kronen, Brücken aus Gold, Platin
E. Arenica-Cypin	5-8	
E. Szacta	2 1/2-5	

Röntgen, Elektrotherapie, Quarzlicht, Diathermie, Analysen u. Operationen, Verbände, Einspritzungen, Impfungen. Die Heilanstalt ist von 9 morgens bis 9 Uhr abends tätig. Sonntags von 9 bis 4 nachm. Nachtdienst. Geburtshilfe am Tage und nachts. Visiten nach der Stadt. Ärztliche Kosmetik. 1525

Zahnarzt
H. SAURER
Petrikauer Straße Nr. 6
empfängt von 10-1 und 3-7.

Tüchtiger Meister
für Wirkbranche (Raschelmashinen) gesucht.
Angebote unter „Raschel“ an die Exp. d. Bl. zu richten. 1806

Inseriert nur in Curree
„Lodzger Volkszeitung“